

Wir *Kolpinger*

IM ERZBISTUM BAMBERG



**Die Kampagnendokumentation
ist im Diözesanbüro erhältlich!**

BILDUNG ZWISCHEN PISA UND PLEITE



KURZ GEMELDET

*Chancen durch
Bildung auf
dem Arbeitsmarkt*

In vielen wissenschaftlichen Untersuchungen und Statistiken zeigt sich eindeutig, dass die qualifikationsspezifische Arbeitslosigkeit einen unmissverständlichen Trend aufweist: niedrige Qualifikation – hohes Arbeitsmarktrisiko, hohe Qualifikation – niedriges Risiko. Diese statistische Regelmäßigkeit ist dabei konjunkturneutral. Sie betrifft sowohl die unsichere Beschäftigungslage von Geringqualifizierten wie auch die relativ sichere Arbeitssituation von Höherqualifizierten. Damit beeinflusst etwa ein Wirtschaftsaufschwung kaum die Lage der schlecht ausgebildeten Arbeitskräfte.

Von ihnen sind ein bis zwei Fünftel geringfügig beschäftigt, da sie keine anderen Chancen auf dem Arbeitsmarkt haben. Damit ist der Niedriglohnsektor keine theoretische Größe, sondern für viele bittere Realität.

Arbeitnehmer mit Hochschulausbildung gerade zum Ende des Arbeitslebens sind dagegen nahezu voll beschäftigt. Ihre Qualifikation schützt somit nicht nur vor Beschäftigungslosigkeit, sondern erhöht auch ihre Möglichkeiten auf dem Arbeitsmarkt selbst wenige Jahre vor dem Ruhestand.

Die Bildung ist also durch kaum eine andere soziale Intervention und Investition zu übertreffen. Nur eine gute Bildung und Ausbildung wird der Gesellschaft und dem einzelnen Arbeitnehmer eine sichere Zukunft ermöglichen. Und spart langfristig Sozialausgaben und andere finanzielle Belastungen des Staatshaushaltes.

*„Bilden heißt gestalten, formen, ausprägen,
und je schärfer und vollkommener
das geschieht, um so richtiger und wirklicher
schreitet die Bildung vorwärts.“*

Adolph Kolping, 1854

*Liebe Leserinnen,
liebe Leser,*

mit unserem aktuellen Titel „Bildung – zwischen PISA und Pleite“ sah ich mich als vierfacher Familienvater mit einem Thema konfrontiert, welches meine Familie seit mehr als sieben Jahren beschäftigt und auch die nächsten 18 Jahre beschäftigen wird. Immer öfter habe ich mir bei Erstellung des Magazins selbst die Frage gestellt: „Warum muten wir unseren Kindern dieses Bildungssystem eigentlich zu? Was tun wir unseren Kinder damit an?“

Wir hören Schlagworte wie „PISA“, „Schulzeitverkürzung“, „Turboabitur“ und „G8“. Bei den vielen politischen Schönreden müssen wir uns fragen, wie es eigentlich zu PISA und den daraus abgeleiteten Folgen für unsere Kinder kam? Warum haben wir im Land der Dichter und Denker eigentlich eine zwölfjährige Gymnasialzeit eingeführt?

Bereits Anfang der 90er, als es noch keine Schulvergleiche und angebliche Superschüler anderer Länder gab, empfahlen die Finanzminister aller deutschen Bundesländer die zwölfjährige Gymnasialzeit. Warum aber nicht die Kultusminister, welche für die Schulen zuständig sind? Ganz einfach, nur Politiker, welche auf das Geld schauen „anstatt auf Menschen“ erkannten, dass jeder Gymnasiast etwa 5000 Euro pro Jahr kostet. Somit werden pro durchschnittlicher Klasse von 28 Schülern 145000 Euro pro Jahr und Schulklasse eingespart. Unsere Kinder bezahlen das mit fast 50 Stunden pro Woche (Unterricht und Hausaufgaben) und manche sogar mit „Burn-

*Liebe Kolpingschwestern und Kolpingbrüdern,*

Bildung ist etwas wichtiges, eine Errungenschaft der Moderne – und in der Moderne heißt jeder Stillstand ein Rückschritt; ohne Weiterentwicklung geht es nicht – auch beim Bildungssystem. Bildung soll dabei keine reine Wissensvermittlung sein, nicht nur das Erlernen von Know-how. Bildung ist mehr. Sie muss auch Werte vermitteln, Ethik und Normen. Bildung muss ganzheitlich sein, eingebettet in ein christliches und somit menschliches Weltbild. Adolph Kolping sagt: „Wissen an sich ist gut, aber nur die notwendige

Vorbedingung zur Bildung ...“ – Kolping – für eine menschenwürdige Zukunft lautet unser Diözesanmotto. Der Zusammenhang zwischen schlechter Bildung, prekärer Arbeit, Arbeitslosigkeit und Armut ist bekannt und gilt für alle Länder. So heißt das für uns: unser Einsatz muss darauf zielen, dass alle Menschen weltweit echte Chancen zur Bildung haben.

Mit einem herzlichen „Treu Kolping“
Euer Diözesanpräses Pfr. Wilfried Wittmann

out“. Schulpsychologen und Nachhilfelehrer haben Hochkonjunktur. Und wenn bei Leistungsschwächen nichts mehr geht, gibt es radikale Lösungen von der Pharmaindustrie! Selbst in der Grundschule sagen Kinder Geburtstagsfeiern, Sportveranstaltungen, Musikschulen und auch die Teilnahme bei Vereinen ab, um ihren Übertritt an weiterführende Schulen nicht zu gefährden.

Denn am Nachmittag wird für viel Geld der Nachhilfeunterricht besucht. Und sollte aus der 1 oder 2, welche heute in den Übertrittsfächern obligatorisch sein soll, mal eine 3 werden, wenden sich viele sofort an den nächsten Rechtsanwalt, um gegen die Mangelleistung der Lehrkraft vorzugehen. Zeit für Familie und Freunde, oder auch für einen Fehler, aus welchem man lernen und gestärkt hervorgehen kann, hat in unseren Systemen, bestimmt durch Leistungskennzahlen und Statistiken, keinen Platz. Wir brauchen keine

individuellen Querdenker, sondern angepasste Schüler. Aber ist es nicht der Querdenker und Individualist, der den Fortschritt antreibt? War nicht auch unser seliger Adolph Kolping zu seiner Zeit als Sozialreformer ein Querdenker und Individualist? Wenn man berücksichtigt, dass das Wort Schule aus dem Griechischen stammt und eigentliche „freie Zeit“ bedeutet, steht dieses im absoluten Widerspruch zu unserem Bildungssystem, in welchem ein ganzheitliches Lernen mit Reflektion des Gelernten nicht mehr vorgesehen ist.

Wir sind in Deutschland die viertgrößte Wirtschaft der Welt. Es ist bekannt, dass wir weder bei den Rohstoffen noch bei der Billiglohnfertigung wettbewerbsfähig sind. Unser größter

Reichtum ist unser Wissen und Erfindungsreichtum. Aber wir muten trotzdem unserer Zukunft, unseren Kindern, dieses Bildungssystem mit schwindendem Sozialausgleich zu. Gerade die heutigen Entscheider wie Politiker, Lobbyisten, Geschäftsführer usw. gingen alle dreizehn Jahre aufs Gymnasium. Geht es auch hier nur um die Angst vor flüchtendem wirtschaftlichen Einfluss? Man kann es leider nur vermuten. Bei durchschnittlich rund drei Millionen Arbeitslosen in 2011 kann es an Arbeitskräften nicht liegen. Wir müssen diese nur nach den Anforderungen des Arbeitsmarktes qualifizieren.

Als katholischer Sozialverband verstehen wir unter Bildung auch Liebe, moralische Werte und das seelische Erleben. Doch auch bei den höchsten Werten einer Gesellschaft wird nur noch im Anforderungsprofil von „soft skills“ gesprochen. Antworten auf meine Fragen habe ich bei den Recherchen für dieses Heft keine gefunden, sondern nur noch mehr Fragen. Deshalb müssen wir als katholischer Sozialverband einen starken Gegenpol zu diesen Fehlentwicklungen darstellen und uns in unserem Selbstverständnis angesprochen fühlen!

Obwohl wir das Thema Bildung in diesem Magazin sehr facettenreich bearbeiten, gibt es noch eine Reihe weiterer Aspekte. Deshalb freue ich mich über Rückmeldungen oder einen Kommentar zu bestimmten Themen per Email unter bernd.riedl@kolpingwerk-bamberg.de oder auch per Post.

Bernd Riedl, Dipl. Wi. Jur.
Geschäftsführer





Bildung – heute eine Sache nur von Profis?

Politiker, Schulbehörden, Elternverbände, Hochschulen und viele andere reden über Bildung – was bleibt für unsere Kolpingsfamilien übrig?

„Bildung gehört zu Kolping. Sie war für Adolph Kolping der zentrale Ansatzpunkt, damit die jungen Menschen etwas aus ihrem Leben machen konnten. Sein Bildungsverständnis umfasste nicht nur die Vermittlung von Wissen und Qualifikationen, sondern eine ganzheitliche Befähigung zur Übernahme von Verantwortung für sich selbst und andere Menschen.“ Dieses Zitat aus dem Grundlagenpapier-Entwurf „Bildung“ des Kolpingwerkes sagt uns konzentriert, was für uns Kolpinger Bildung bedeutet, auch wie Adolph Kolping sie gesehen und eingesetzt hat.



Doch in den letzten Jahren haben unterschiedliche Institutionen Bildung als ihr zentrales Thema entdeckt: Wirtschaftsunternehmen wollen besser ausgebildete Mitarbeiter um ihre Leistungs- und Wettbewerbsfähigkeit zu stärken, Politiker wollen unser Land und unsere Gesellschaft zukunftssicher machen, Eltern wollen die Berufsaussichten ihrer Kinder verbessern, Schulen, Hochschulen und Lehrer arbeiten an der Umsetzung dieser Ziele. Und wir im Kolpingwerk haben eigene Bildungswerke aufgebaut. Also sind lauter Profis an diesem Thema dran. Was bleibt da für uns als Kolpingsfamilien noch zu tun? Besonders mit Hinblick auf unser fortgeschriebenes Motto „Kolping – für eine menschenwürdige Zukunft“?

Bildung – eine christliche Aufgabe

Wie sehe ich Bildung im christlichen Kontext? Auch mit Hinblick auf unser Motto fallen mir da etliche Gesichtspunkte ein:

- ➔ Ganz unstrittig und immer wieder erwähnt ist, dass eine gute Bildung (und Ausbildung) die Chancen für höherwertige und sicherere Arbeitsplätze erhöht. Auch in Industrie und Wirtschaft denkt man heute nicht nur an die reine Ausbildung, sondern weiß, dass man durch Bildung die Talente von Menschen herausfinden und fördern muss, um ihre Arbeitsfreude und damit Leistungsbereitschaft zu erhöhen.
- ➔ Eine umfangreichere Bildung schafft uns ein detaillierteres Bild von der Welt und macht uns dadurch urteilsfähiger und wertvoller für unsere Mitmenschen. Uns selbst wiederum bringt diese Erkenntnis ein noch stärkeres Selbstvertrauen.
- ➔ Die Hirnforscher haben herausgefunden, dass das Selbstbewusstsein des Menschen vor allem durch Lernprozesse ausgeprägt wird, also das „Ich“ direkt mit der Bildung zusammenhängt. Als Christen haben wir den Auftrag, unser Gewissen und damit unser Ich ständig weiter zu bilden.
- ➔ Die Forderung nach „lebenslangem Lernen“ entstand ursprünglich in der Wirtschaft am Interesse an immer aktuell ausgebildeten Mitarbeitern. Man weiß heute, dass der Mensch auch im hohen Alter noch lernfähig ist, ja dass alterstypische Krankheiten wie Alzheimer durch Lernen aufgehalten und verzögert werden.
- ➔ Die früheste und prägendste Bildung erfährt der Mensch in der Familie. Nicht nur deshalb ist für uns eine intakte Familie ein – auch christlich – nicht hoch genug einzuschätzendes Ideal für unsere Gesellschaft und jedes Individuum.

Bildung – für uns ein nahezu unerschöpfliches Betätigungsfeld

An diesen vielfältigen Aspekten kann man erkennen, dass umfassende Bildung in unserem Sinn nicht von einigen Profis erledigt werden kann. Hier ist unsere ganze Gesellschaft gefordert Bildung bereit zu stellen. Bezüglich Bildung in Schulen kämpft man zur Zeit um die besten Konzepte, was ja sehr erfreulich ist. Aber außerhalb der Schule sind weite Betätigungsfelder, besonders auch für uns als Verband mit seinen Wurzeln in der Bildung:

- ➔ Beginnend beim Kleinkind können wir mit Erziehungskursen Eltern in ihrer Aufgabe als wichtigste Erzieher tatkräftig unterstützen.
- ➔ Da heute die Kleinfamilie mit nur einem oder zwei Kindern die Regel ist, ist das Erlernen von Sozialverhalten in Jugendgruppen der Kolpingjugend eine immer wichtigere Ergänzung in der Bildung junger Menschen
- ➔ Die Schul- und Berufsausbildung mancher junger Menschen verläuft nicht reibungslos und mit Brüchen – die

Gründe dafür sind vielfältig, oft sozialer Natur. Und für solche sozial Benachteiligte kann man auch Hilfestellungen anbieten – denken wir nur an das Projekt „SinnDrin“ unserer Diözesan-Kolpingjugend.

- ➔ Im religiösen Bereich endet unsere Ausbildung mit der Schule – was tun wir hier im Sinn eines „lebenslangen Lernens“, einer weiteren Verfeinerung unseres Welt- und Gottesbildes? Da unsere Priester immer weniger werden, fällt uns der Auftrag für die religiöse Bildung fast automatisch zu.

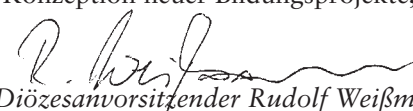
Als Bildungsanbieter sind wir nicht alleine gelassen!

- ➔ Da Bildungsveranstaltungen nicht kostenlos zu haben sind, stellt sich die Frage nach der Finanzierung. Hier sind wir in Bayern in der glücklichen Situation, dass der Staat die Erwachsenenbildung ernst nimmt und erhebliche Mittel dafür ausschüttet. Wir als Kolpingsfamilien haben unser katholisches Erwachsenenbildungswerk vor Ort, das uns diese Zuschüsse zugänglich macht.
- ➔ Inhaltlich können wir uns von vielen Anregungen holen: Das oben erwähnte Kath. Erwachsenenbildungswerk, unsere politischen und Pfarrgemeinden, unsere Kooperationsseminare mit der Hanns-Seidel-Stiftung, natürlich alle unsere Mitkolpingsfamilien, und nachlesbar in all unseren Publikationen wie Kolping-Magazin, Idee und Tat, Wir Kolpinger und so weiter.
- ➔ Und wer Bedenken hinsichtlich der Teilnehmerzahlen und ausreichender Resonanz hat, der kann sich nach Partnern umschauen: Da kenne ich Gemeinschaftsveranstaltungen mit andern katholischen Verbänden und benachbarten Kolpingsfamilien, mit evangelischen Kirchengemeinden und Bildungsträgern und auch mit politischen Institutionen.

Auf zu neuen Bildungs-Projekten!

Was hält uns also davon ab, im Sinn unserer Projekt-Kampagne ein neues Bildungs-Projekt anzupacken? Eine Seminar-Reihe über Erziehung in verschiedenen Alterstufen, eine Initiative für Benachteiligte (Integration von Zuwanderern, Erleichterungen für körperlich Behinderte in unserer Gemeinde/Stadt), ein Ehe-Vorbereitungsseminar oder ein mehrteiliges Glaubensseminar für Erwachsene? Das Ganze lässt sich auch gut in der Presse verwerten und stellt unsere Kolpingsfamilie wieder einmal positiv dar. Bildung hat ein gutes Image, Bildung ist eine Kern-Kompetenz von uns Kolpingern, also ist es fast natürlich, dass wir mit Bildungsprojekten aktiv sind. Packen wir es an!

Viel Schwung und Kolping-Begeisterung, besonders bei der Konzeption neuer Bildungsprojekte, wünscht euch


Euer Diözesanvorsitzender Rudolf Weißmann

Pisa – Pisa – über alles! – Über alles?

Wäre das nicht wunderbar, ein Traum eines jeden Pädagogen im Land: Deutschland auf Platz 1 der Pisa-Studie?! Das schlechte Abschneiden des deutschen Bildungssystems – ein Schock für das ganze Volk, das kratzt am Ehrgefühl! Und dann auch noch dieser Fachkräftemangel! Was ist aus dem Volk der Denker und Dichter geworden? Müsste sich nicht so mancher unserer Ahnen im Grabe umdrehen?!

Bildungspolitik ist ein aktuelles Thema und neue Wege werden überlegt, diskutiert, verworfen. Volksbildung ist etwas sehr wichtiges, eine Errungenschaft der Moderne – und in der Moderne heißt jeder Stillstand ein Rückschritt; ohne Weiterentwicklung geht es nicht – auch beim Bildungssystem. Bildung ist auch dem Weisheitslehrer Kohelet im Alten Testament sehr wichtig: „Besser, die Mahnrede eines Gebildeten anhören, als dem Gesang der Ungebildeten lauschen“, sagt er (Koh 7,5) und weiter: „Wissen ist soviel wert wie Erbesitz, es ist sogar mehr wert, denn wer sich im Schatten des Wissens birgt, der ist auch im Schatten des Geldes; Das Wissen ist für den Gebildeten ein stärkerer Schutz als zehn Machthaber zusammen, die in der Stadt geherrscht haben.“ (Koh 7, 11f.19) Und doch weiß Kohelet, wie vergänglich das Wissen ist – und wir können das angesichts von Demenz, Alzheimer-Erkrankung und Tod nur bestätigen; Kohelet drückt es folgendermaßen aus: „Warum bin ich dann über die Maßen gebildet? Und ich überlegte mir, dass auch das Windhauch ist.“ (Koh 2, 15).

Wissen ist vergänglich und Intelligenz ist nicht alles. Der Wert eines Menschen definiert sich nicht vom IQ (Intelligenzquotienten) her. Vom Heiligen Pfarrer von Ars hieß es, dass er nicht sehr gescheit war; einem Mitschüler, der ihm etwas erklären wollte und angesichts seiner Begriffsstutzigkeit ungeduldig wurde, sagte er: „entschuldige, dass ich so dumm bin“. – Und doch verehren wir ihn als einen sehr guten und einfühlsamen Seelsorger, zu dem unzählige Menschen mit ihren Anliegen kamen.

Wissen ist Macht – weiß nichts – macht nichts

Wissen kann aber auch gefährlich sein, denn es stellt sich die Frage, wie man sein Wissen einsetzt. Denn es gibt sie auch: die gewieften Gauner, die immer ihr Schäfchen ins Trockene bringen; die cleveren Manager, die bei der Finanzkrise noch absahnen; die philosophischen Denker, die die theoretischen Grundlagen für Rassismus liefern; die genialen Verbrecher, die andere aufs Kreuz legen...



Es kommt also darauf an, wie wir unser Wissen und unsere Fähigkeiten einsetzen. In einem Bestseller von Joanne K. Rowling sagt der weise Professor Dumbledore zu Harry Potter: „es sind nicht unsere Fähigkeiten, die uns ausmachen, sondern unsere Entscheidungen“. Bildung soll also keine reine Wissensvermittlung sein, nicht nur das Erlernen von Know-how. Bildung ist mehr. Sie muss auch Werte vermitteln, Ethik und Normen. Bildung muss ganzheitlich sein, eingebettet in ein christliches und somit menschliches Weltbild.

Adolph Kolping schreibt: „Nun kommt das gewichtige ‚Aber‘: Ist Wissen auch schon Bildung? Man kann ungeheuer viel wissen und ein grundschlechtes Möbel im Haushalt Gottes sein; man kann sehr, fast unmenschlich gelehrt sein und zugleich eine wahre menschliche Fratze, ein lebendiger Hohn auf das ewige Urbild, auf Gott. Also, Wissen an sich ist gut, aber nur die notwendige Vorbedingung zur Bildung ...“ (Rheinische Volksblätter 1854, S. 451). „Nur die Religion bildet den Menschen, und jede andere Bildung läuft auf nichts Haltbares, Dauerhaftes, wahrhaft Befriedigendes hinaus“ (Kolping-Schriften, Band 2, S. 14). Deshalb müssen für Adolph Kolping ‚moralischer Charakter und gewerbliche Ausbildung Hand in Hand gehen.‘ (vgl. Rheinische Volksblätter 1864, S. 50)

Glauben heißt nichts wissen – und nichts wissen heißt dumm sein?

Glaube und Wissen stehen nicht gegeneinander; Religion und Bildung gehören vielmehr zusammen. Oft hat man aber immer noch in unseren Breitengraden den Eindruck: gläubige Menschen werden für dumm gehalten und nicht so ganz ernst genommen, ganz nach dem Motto: „Ach, Sie glauben an Gott?! Ich hätte Sie für intelligenter gehalten!“. Dabei hat unser Papst Benedikt XVI immer wieder den Zusammenhang von Glaube und Vernunft herausgestellt – so allmählich wird dies gesellschaftlich wieder akzeptiert. Die menschliche Klugheit soll dem Glauben an Gott nicht im Wege stehen; andererseits hat man nicht nur mit hohem IQ einen Zugang zu Gott. Vielleicht ist das damit gemeint, wenn Jesus im Matthäusevangelium ausspricht: „Ich preise dich, Vater, Herr des Himmels und der Erde, weil du all das den Weisen und Klugen verborgen, den Unmündigen aber offenbart hast.“ (Mt 11,25) Gott hat sich in Christus allen Menschen geoffenbart und schenkt uns die Vernunft, damit wir aus den vielen Mosaiksteinen des Glaubens Ihn

*„Ist Wissen auch schon Bildung?
Man kann ungeheuer viel wissen
und ein grundschlechtes Möbel im
Haushalt Gottes sein; ...
Also, Wissen an sich ist gut,
aber nur die notwendige
Vorbedingung zur Bildung ...“*

Adolph Kolping

als Schöpfer, Wegbegleiter und Ziel des menschlichen Lebens erkennen.

„Ich meine ... das öffentliche Leben hätte nie nötiger gehabt, auf die Predigt des göttlichen Evangeliums zu hören, als in unseren Tagen“ (Rheinische Volksblätter 1865, S. 101). Dieses Wort Adolph Kolpings ist heute noch ebenso sehr aktuell. Auf Gott hören, das macht Bildung aus. So heißt es schon im Alten Testament, als Gott dem Volk Israel die zehn Gebote übergibt: „Hiermit lehre ich euch, wie es mir der Herr, mein Gott, aufgetragen hat, Gesetze und Rechtsvorschriften ... Ihr sollt auf sie achten und sollt sie halten. Denn darin besteht eure Weisheit und eure Bildung in den Augen der Völker. Wenn sie dieses Gesetzeswerk kennenlernen, müssen sie sagen: In der Tat, diese große Nation ist ein weises und gebildetes Volk. Denn ... welche große Nation besäße Gesetze und Rechtsvorschriften, die so gerecht sind wie alles in dieser Weisung, die ich euch heute vorlege?“ (Dtn 4, 5-8). Auf Gott zu hören ist somit der Anfang aller Weisheit.

Bildung – für eine menschenwürdige Zukunft

„Kolping für eine menschenwürdige Zukunft“ – lautet unser Diözesanmotto. Der Zusammenhang zwischen schlechter Bildung, prekärer Arbeit/Arbeitslosigkeit und Armut ist bekannt und gilt für alle Länder. So heißt das für uns: unser Einsatz muss darauf zielen, dass alle Menschen weltweit echte Chancen zur Bildung haben (Bildungsgerechtigkeit). Wir treten aber auch für eine ganzheitliche Bildung ein, die christlichen Glauben nicht ausklammert, sondern gerade die christlichen Werte als Leitschnur für ein gelingendes Leben und Zusammenleben integriert. Wir brauchen ganzheitliche und religiöse Bildung – für eine menschenwürdige Zukunft.

Euer Diözesanpräses
Pfr. Wilfried Wittmann

Neubesinnung auf zentrale Werte

*Kolpingwerk Deutschland erinnert an Ideen
und Ziele seines Verbandsgründers
zur Lösung der sozialen Frage*

Das Institut für Demoskopie in Allensbach hat davor gewarnt, dass die Lebenswelten von Ober- und Unterschicht immer weiter auseinanderfallen. „Dieses soziale Gefälle und die Fragen, die sich daraus ergeben, sind nicht neu“, erklärt der Bundespräsident des Kolpingwerkes Deutschland Msgr. Ottmar Dillenburger. Er verweist angesichts einer drohenden Spaltung der sozialen Schichten in Deutschland, auf die Ideen und Ziele des Verbandsgründers Adolph Kolping. In der Wirkungszeit des Gesellenvaters vor 150 Jahren seien die sozialen Verhältnisse immer drängender in den Vordergrund getreten. „Letztlich ging es um die wachsende Not einer immer größer werdenden Zahl von Menschen, die im Zuge tiefgreifender Veränderungen in vielen Bereichen einem ungewissen und unsicherem Geschick ausgeliefert waren, verbunden mit konkretem materiellen Elend“, ergänzt Dillenburger, der im Oktober für das Amt des Generalpräsidenten des Internationalen Kolpingwerkes kandidiert. Adolph Kolping habe sein Werk nicht zuletzt als Lösung der sozialen Frage verstanden. Laut Renate Köcher, der Leiterin des Allensbach-Instituts, mangle es im unteren sozialen Spektrum nicht am Aufstiegs willen, sondern an der Zuversicht, eigene Ziele zu erreichen: „Die Unterschicht glaubt nicht mehr daran, den Aufstieg zu schaffen. Während frühere Generationen, etwa in den 60er Jahren der Bundesrepublik selbst erfahren konnten, dass sich Anstrengungen lohnen, werden heute keine Chancen mehr gesehen.“

Die Werte Adolph Kolpings gelten, so Dillenburger, auch in der heutigen gesellschaftlichen Situation. Das eigene Handeln müsse sich an dem Maßstab orientieren, dass der „Mensch Mitte und Ziel allen Handelns“ ist. Die gesellschaftliche Ausgrenzung von Menschen gelte es damals wie heute zu verhindern. Das sei ein weltweite Aufgabe, der sich auch das Internationale Kolpingwerk im Rahmen mit seiner internationalen Partnerschaftsarbeit stelle.

Auf Grund seiner Überzeugung, dass es überhaupt keine Trennung zwischen dem religiösen und dem irdisch-sozialen Leben gebe, sei es für Adolph Kolping darum gegangen „durch eine Neubesinnung auf zentrale Werte des menschlichen Zusammenlebens einen Beitrag zur umfassenden Erneuerung der Gesellschaft aus christlichem Geist und christlicher Verantwortung heraus zu leisten.“ In diesem Sinne komme auch das Kolpingwerk dem Erbe und Auftrag Adolph Kolpings nach, durch eine „angemessene Weiterentwicklung nach Maßgabe der Nöte unserer Zeit“.



Arme Kinder im reichen Deutschland!

Bildungschancen sind für niedrige Einkommensschichten deutlich schlechter als für Besserverdienende

Kinderarmut kennen wir überwiegend als ein Thema der dritten Welt. Jedoch ist die Anzahl der von Armut betroffenen Kinder laut dem dritten Armuts- und Reichtumsbericht der Bundesregierung 2010 trotz einer verbesserten wirtschaftlichen Situation im reichen Deutschland steigend.

Der 3. Armuts- und Reichtumsbericht 2010 nennt erschreckend hohe Zahlen und beschreibt, dass Verhaltensauffälligkeiten und chronische Krankheiten bei von Armut betroffenen Kindern vermehrt vorkommen. Dabei ist Armut ein gesellschaftliches Phänomen mit vielen Gesichtern, wenn Kinder Ausgrenzung erfahren, weil sie gebrauchte Kleidung tragen, kein Taschengeld bekommen, nicht an Klassenfahrten teilnehmen können und am kulturellen Leben wie auch nicht am Vereinsleben teilnehmen können, muss man von Armut sprechen. Armut bezeichnet immer einen Mangel, welcher nicht nur die materielle, sondern auch soziale Ausgrenzung in den verschiedensten Lebenslagen beschreibt. Gemessen an dem in Deutschland vorhandenen Wohlstand, erleben von Armut betroffene Kinder eine erhebliche Entbehrung. Leider ist die Tendenz der Kinderarmut weiter steigend und immer mehr Kinder leben von Sozialleistungen. Hauptsächlich betroffen sind alleine Erziehende, kinderreiche Familien und Kinder mit einem Migrationshintergrund.

Um Gewalt oder auch Missbrauch zu entgehen, aber auch durch Alkohol- und Drogenmissbrauch wählen auch in Deutschland Kinder immer öfters ein Leben auf der Straße. Selbst in unserem reichen Sozialstaat Deutschland gibt es Straßenkinder die meist in größeren Städten wie auch in

Nürnberg anzutreffen sind. Nicht selten geraten diese Kinder auf eine kriminelle Bahn. Nach unserem allgemeinen Verständnis eines Sozialstaates und laut unseren Gesetzen dürfte es keine Straßenkinder geben. Leider sieht die Realität anders aus. Armut hat wie schon dargestellt viele Gesichter und leidtragend sind immer die Kinder.

Heute spricht man auch vermehrt von einer emotionalen Armut, hier werden Kinder vernachlässigt und haben nur bedingt eine Vertrauensperson, welcher sie sich anvertrauen können. Die Kinder erfahren Ohnmacht, Ausgrenzung und sind oft sich allein überlassen. Dies sind prägende Erfahrungen, welche auch das spätere Leben beeinflussen. Armut hat folgen, für eine gesunde Entwicklung, für die Gesundheit und vor allem für die Bildung. Studien belegen, dass Kinder aus armen Familien auch über schlechtere Bildungschancen verfügen. Damit haben sie auch als Erwachsene geringere Möglichkeiten der Armut zu entkommen. Die eingeführten Studiengebühren stellen für viele eine unüberwindbare Hürde dar. Menschen ohne abgeschlossene Berufsausbildung sind auch wieder schneller von Armut bedroht. Somit können arme Kinder diesen vorgezeigten Weg nur mit einer erheblichen Kraftanstrengung und Unterstützung von außen verlassen. Da die Kinder vollkommen von den Eltern abhängig sind, bleibt ihnen nur die Chance, jede einzelne Kreuzung, auf ihrem Lebensweg als Erwachsene, zu nutzen um ihrer vorgezeigten Situation zu entkommen.

Bernd Riedl, Dipl. Wi. Jur.
Geschäftsführer

Elterngeld

Eine Schwächung von Familien mit mehreren Kindern durch das Bundesverfassungsgericht

In der Zeitschrift „Gemeinde creativ“ habe ich einen Bericht von Johannes Schroeter über die abgewiesene Klage des Bundesverfassungsgerichtes zum Elterngeld gelesen. Dieses betrifft sowohl viele unserer Mitgliederfamilien, als auch meine Familie persönlich, da wir genau diesen Umstand hatten. Deshalb haben wir hier den Bericht von Johannes Schroeter Landesvorsitzender, Familienbund der Katholiken in Bayern, in welchem die Begründung des Bundesverfassungsgerichtes erläutert wird, nochmals wiedergegeben. Anlässlich der Geburt ihres vierten Kindes hat eine Mutter lernen müssen, dass sie zu Recht weniger Elterngeld bekommt als eine Mutter, die gerade ihr erstes Kind erzieht und davor erwerbstätig war.

Die betreffende Mutter hatte in den Jahren 1999, 2002 und 2004 Kinder geboren und sich wegen deren Erziehung aus der Erwerbstätigkeit zurückgezogen. Als sie im Jahr 2007 ihr viertes Kind gebär, wünschte sie ein Elterngeld in der Höhe, das ihrem Einkommen vor der Geburt des ersten Kindes entsprach. Gewährt wurden ihr tatsächlich aber nur der Mindestsatz von 300,00 € (plus 75,00 € Zuschlag, wenn die berechtigte Person mit zwei Kindern unter drei Jahren im Haushalt lebt). Grund ist der Umstand, dass die Mutter wegen der Erziehung ihrer drei bereits geborenen Kinder kein Erwerbseinkommen

erzielte. Wer aber kein Erwerbseinkommen hat, bekommt nach geltendem Recht nur den Mindestsatz des Elterngeldes. Eine Klage gegen das entsprechende Gesetz hat das Bundesverfassungsgericht soeben abgewiesen. Das Elterngeld ist kein Lohn der Erziehungsarbeit, sondern ein Ersatz für entgangenes Erwerbseinkommen. Indem sie wegen der Erziehung der damals 8, 5 und 3 Jahre alten Kinder kein Erwerbseinkommen erzielte, hatte sie aus der Perspektive des Gesetzgebers auch keinen Einkommensverlust bei der Geburt des vierten Kindes. Also hat sie sich mit dem Mindestsatz an Elterngeld zu bescheiden. Quasi vorsorglich hat das Bundesverfassungsgericht darauf hingewiesen, dass man selbst darin den besonderen Schutz von Ehe und Familie erkennen könne: „Mit der Einrichtung von Elterngeld und Elternzeit wird die Möglichkeit der Eigenbetreuung von Kindern jedoch bereits in beachtlichem Umfang gefördert.“ Insgesamt 375,00 € monatlich für die „Eigenbetreuung“ von vier Kindern im Alter von 0, 3, 5 und 8 Jahren – das macht 0,52 € pro Stunde in den 720 Stunden des Monats. „In beachtlichem Umfang gefördert“, sagt das Bundesverfassungsgericht.

Bernd Riedl, Dipl. Wi. Jur.
Geschäftsführer

„Arbeitswelt familiengerecht gestalten“

Kolpingwerk Deutschland fordert Anerkennung der Erziehungsleistung

Das Kolpingwerk Deutschland hat sich im Rahmen der Diskussion um das Betreuungsgeld ausdrücklich für eine finanzielle Anschlussleistung an das Elterngeld ausgesprochen. Diese soll im zweiten und dritten Lebensjahr des Kindes gezahlt werden und mindestens 300 Euro im Monat betragen. „Eine solche Zahlung dient der Anerkennung der Erziehungsleistung“, betont der Bundesvorsitzende des Kolpingwerkes Deutschland, Thomas Dörflinger MdB. „Daneben mindert eine solche finanzielle Anschlussleistung den finanziellen Druck, der durch den Verdienstaufschlag infolge der häuslichen Betreuung eines Kindes entsteht.“ Die Maßnahme könne, so Dörflinger, auch helfen, Mehrbelastungen durch die Inanspruchnahme von Angeboten der Kinderbetreuung zu reduzieren.

„Das Kolpingwerk Deutschland fordert seit langem, die Arbeitswelt (und -zeit) familiengerecht zu gestalten, die Politik tut allerdings seit geraumer Zeit das konkrete Gegenteil: Sie

gestaltet die Familie arbeitsweltgerecht aus“, beklagt Dörflinger. Der Mensch müsse aber bereits in seiner frühesten Entwicklungsphase einen Vorrang gegenüber der Ökonomie haben. „Das entspricht dem christlichen Menschenbild.“ Dem Kolpingwerk Deutschland als katholischem Sozialverband mit mehr als 260.000 Mitgliedern ist es wichtig, dass Eltern eine echte Wahlfreiheit bezüglich der Betreuung ihrer Kinder haben. „Eine Leistung, die nur das erste Jahr umfasst, reicht nicht aus, wenn in der sensiblen ersten Lebensphase eines Kindes die Wahlfreiheit der Eltern sichergestellt werden soll“, stellt der Bundestagsabgeordnete fest. Elterliche Aufmerksamkeit und Sorge seien unteilbar und verdienten unabhängig von der konkreten Ausgestaltung gleichermaßen Anerkennung und Förderung. „Im Sinne eines erweiterten Elterngeldkonzepts muss der Mindestbetrag des Elterngeldes deshalb auch für das zweite und dritte Lebensjahr des Kindes gewährt werden.“

Ein komplexes Thema

Die Entstehung des „Grundlagenpapier Bildung“ des Kolpingswerks

Der Bundesvorstand beauftragte mich in der Sitzung Anfang 2009 mit der Leitung einer „Arbeitsgruppe Bildung“. Ob mein beruflicher Hintergrund für das Präsidium für die Beauftragung ausschlaggebend war, ist zu vermuten, insgesamt war es für mich eine Überraschung, weil es keinerlei Andeutung gegeben hatte.

Von der hauptamtlichen Seite gehörten Dr. Hubert Wissing, Referent Gesellschaftspolitik und Jürgen Döllmann, Jugendberufshilfe als geborene Mitglieder zu diesem Gremium, das mittlerweile ein „Grundlagenpapier Bildung“ erarbeitet hat. In der Juni-Sitzung konnten folgende Personen als MitstreiterInnen berufen werden: Sabine Leinweber-Hamm, (Gymnasiallehrerin) DV Paderborn, Reinlinde Steinhofer (Leiterin eines Bildungszentrums, vorher Erwachsenenbildung) DV Paderborn, Werner Müller (stellv. Geschäftsführer/Vorstand Kolping-Bildungswerk) DV München, Wolfgang Zehetmair (Hauptschulkonrektor, Vorsitzender KBW) DV Passau und David Knollmann (Student, Praktikant bei Dr. Wissing).

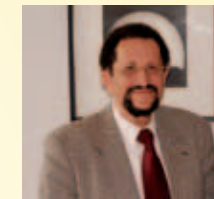
Die erste Arbeitssitzung war für den Herbst 2009 angesetzt. Bis zum Bundeshauptausschuss 2009 in Paderborn gab es noch keine wirklich berichtenswerten Arbeitsergebnisse. Die Arbeitsgruppe hatte sich gerade über die Arbeitsweise und einige Themenschwerpunkte geeinigt. Das Spektrum des Papiers sollte über die Bildungsaktivitäten des Kolpingwerkes hinausgehen. Wie weit zu schulpolitischen Fragen Stellung genommen werden sollte, einschließlich der föderalen Problematik, galt es zu diskutieren und später festzulegen. Der Bereich der beruflichen Bildung durfte nicht außer Acht gelassen werden.



Aus dem Grundlagenpapier des Kolpingwerkes Deutschland zum Thema Bildung

(Auszug)

Bildung – eine Begriffsbestimmung.



Horst W. Henn

Bildung ist ein dynamischer, nie abgeschlossener Prozess, in dem der Mensch sich in Auseinandersetzung mit seinem sozialen Umfeld ein „Bild“ von der Welt macht und so seine Persönlichkeit und Identität entwickelt. Die so angeeignete Kompetenz befähigt den Menschen den Herausforderungen der Welt, die ihn umgibt, angemessen und verantwortungsvoll begegnen zu können.

Bildung ist für das Kolpingwerk Weg und Ziel zugleich.

Ihr Lebens begleitender und mehrdimensionaler Charakter wird im Leitbild des Kolpingwerkes Deutschland mit dem Attribut ganzheitlich beschrieben.

Siehe „Unser Weg“ Lernen und Bildung als Aufgabe Auch in der Sozialenzyklika „Caritas in veritate“ wird Bildung als „umfassende Formung der Person“ verstanden. Diesem Verständnis liegt eine „umfassende Sicht des Menschen“ zugrunde, nämlich „den Wert unveräußerlichen Wert des Menschen und den Sinn seines Wachsens zu bekräftigen und zu rechtfertigen“. Ein christlicher Bildungsbegriff sieht den Menschen als Wesen, das in seiner Gott Ebenbildlichkeit aufgerufen ist, seine durch den Schöpfer verliehenen Anlagen zu entfalten und so noch mehr Mensch zu werden – eine Menschwerdung, die angelegt ist auf Reifung und Erfüllung. Angesichts dieser grundlegenden Verknüpfung der menschlichen Existenz mit Bildung ist auch von einem Grundrecht des Menschen auf Bildung zu sprechen. Dies fußt unter anderem auch auf Artikel 26 der Erklärung der Menschenrechte der Vereinten Nationen.

Anmerkung:

Das „Grundlagenpapier Bildung“ des Kolpingwerkes Deutschland sowie das Papier „Berufliche Weiterbildung und Kolping von Josef Sebastian Paul liegen im Diözesanbüro vor und können auf Wunsch angefordert werden.

Horst W. Henn

Themenkreise der Gliederung:

1. Bildung – eine Begriffsbestimmung
 - 1.1 Bildung für Individuum und Gesellschaft
 - 1.1.1 Förderung von Menschen mit Behinderung – Inklusion
2. Bildung beginnt in der Familie
3. Bildung in öffentlicher Verantwortung
 - 3.1 Verantwortung von Eltern und Gesellschaft
 - 3.2 Verlässlichkeit bei Strukturreformen
 - 3.3 Bildungszugänge sichern
 - 3.4 Durchlässigkeit und Aufstiegsoptionen
4. Bildung unter ökonomischem Druck
 - 4.1 Erwerbsfähigkeit
 - 4.2 Beschleunigung
 - 4.3 Standardisierung
5. Das Kolpingwerk als Bildungsakteur
 - 5.1 Erwachsenen-, Familien- und Jugendbildung
 - 5.2 Berufliche Bildung
 - 5.2.1 Berufliche Qualifizierung
 - 5.2.2 Berufliche Bildung für Menschen mit besonderem Förderbedarf
 - 5.2.3 Weitere Bildungsangebote
6. Schlussbemerkungen

Die Arbeitsgruppe brachte berichtsmäßig jeweils ihre Ergebnisse in den Bundesvorstand ein, Ideen und Wünsche aus dem Vorstand konnten so immer in die nächsten Überlegungen eingebunden werden.

Zum Jahresanfang 2010 (3. Sitzung der Arbeitsgruppe) wurden die Texte der „Hausaufgaben“ zusammengetragen, Dr. Wissing führte dann die Beiträge zu einem Dokument zusammen, das im April dem Bundesvorstand zu einer ersten Lesung vorgelegt wurde.

Leider verließ Dr. Wissing Ende Mai die Arbeitsgruppe, weil er sich beruflich veränderte.

Danach waren die Kolpingjugend, die Diözesan- und Landesverbände, ebenso die Kolping-Bildungsunternehmen um Stellungnahmen gebeten. Diese Eingaben arbeiteten wir, soweit sie termingerecht vorlagen, im Juli in das Papier ein. Für die Antragstellung zum Bundeshauptausschuss in Berlin war es notwendig, im September eine zweite Lesung im Bundesvorstand durchzuführen. Der danach vorliegende Entwurf sollte als „Leitantrag Bildung“ in die Beratungen gebracht werden.

Beim Bundeshauptausschuss in Berlin im November 2010 wurde eine Überarbeitung des Grundlagenpapiers Bildung beschlossen. Ziel war eine stärkere Konzentration auf grundsätzliche Ausführungen, der kolpingspezifische Begriff von Bildung sollte deutlicher herausgearbeitet werden. Dazu wurde die Arbeitsgruppe Bildung ergänzt um Vertreter der Diözesanverbände, die Änderungsanträge eingebracht hatten, sowie um einen Vertreter der Arbeitsgemeinschaft

der Kolping Bildungsunternehmen. Dies waren Eva Ehard aus dem DV Eichstätt, Frank Gößmann aus dem DV Essen, Heinrich Albers aus dem DV Hildesheim sowie Dr. Markus Feußner vom KBBW Hettstedt für die Kolping Bildungsunternehmen.

Eine erste gemeinsame Sitzung fand am Anfang 2011 wiederum in Würzburg statt. In ihr ging es insbesondere um eine Diskussion der in Berlin vorgebrachten Änderungswünsche und eine grundlegende Reduzierung der Seitenanzahl. In der nächsten Sitzung wurden die bearbeiteten Einzelteile zusammengefügt und in die Mai Sitzung des Bundesvorstands als geschlossenes Papier eingebracht. Der Umfang war deutlich verringert und bisherige Überlängen wurden herausgenommen und in ein Materialdepot verschoben.

Die nächste Sitzung des Bundesvorstandes im Mai brachte nochmals geringfügige Änderungswünsche, die auf der Referentenebene eingebaut wurden und mit mir als dem Leiter der Arbeitsgruppe abgeglichen wurden.

Den nun vorliegenden Text verabschiedete der Bundesvorstand in seiner Juli-Sitzung in Fulda und machte ihn zur Grundlage des Leitantrages für den Bundeshauptausschuss in Frankenthal.

Die Diözesanverbände erhielten Mitte Juli mit einem Anschreiben des Bundessekretärs den entsprechenden Text zur Vorabinformation. Am 5. November 2011, beschloss der Bundeshauptausschuss in Frankenthal die Annahme des Grundlagenpapiers.

Insgesamt kann festgestellt werden, dass die Mitglieder der Arbeitsgruppe sehr konstruktiv zusammengearbeitet haben und auch von außen punktuell gute Anregungen eingebracht wurden. Das Thema an sich ist so komplex, dass es sehr schwer war, die Seitenzahl im Griff zu behalten.

Politische Forderungen können erst in einem zweiten Schritt aus den zusammengestellten Grundlagen heraus entwickelt werden. Die Vielfalt der politischen Diskussion in der Tagespolitik über Schularten, Pro und Contra gegliedertes Schulwesen und Studienreformen haben wir natürlich registriert und für uns bewertet aber bewusst ausgeklammert. In einem weiteren Anlauf sollte man sich auch dazu äußern, in einem Grundlagenpapier können aber solche Erörterungen keinen Platz finden.

Wolfgang Simon,

Mitglied im Bundesvorstand, Leiter der AG Bildung

Landesvorsitzender



Regionale Ergebnisse zur Bildung

Zensus 2012 bringt Fakten zum Bildungssystem in Bayern

Mehr als 480 000 Personen nahmen an der großen Bürgerbefragung teil, 130 000 vollständig ausgefüllte Fragebogen gingen ein, davon rund 19 000 aus Bayern. Die Teilnehmer zeichnet ein besonders hohes Interesse am Thema Bildung aus. Bundesweit gaben die Teilnehmer dem deutschen Bildungssystem die Durchschnittsnote 4+ (3,7). Jetzt liegen die regionalen Ergebnisse für Bayern vor.

Überraschendes Ergebnis war: Bayerns Bildungssystem, das als eines der Besten gilt, schneidet bei den Befragten oft schlecht ab. Die regionalen Ergebnisse der Studie für den Freistaat waren:

Bayern wollen mehr Ehrlichkeit.

Eine deutliche Mehrheit (71 %) der Befragten wünscht sich, dass die Abschlussprüfungen in allen Bundesländern einheitlich sind. 62 % kritisieren, dass der Schulstoff in den Bundesländern so unterschiedlich ist und nur 8 % teilen die Ansicht, dass die Konkurrenz der Länder die Qualität im Bildungswesen erhöht.

Kinder sollen länger gemeinsam lernen.

Bayern hält bisher starr an der Aufteilung der Kinder nach der 4. Klasse auf Hauptschulen, Realschulen und Gymnasien fest. 48 % der befragten Bayern wollen, dass erst nach der 6. Klasse aufgeteilt wird, nur 32 % halten den jetzigen Zeitpunkt für sinnvoll.

Bayerns Eltern wollen Ganztagsunterricht.

Unterricht, Mittagspause, Hausaufgabenbetreuung, gemeinsames Lernen in der Schule: Das wünscht sich die Mehrheit der Befragten (44 %) für alle Kinder verpflichtend. 31 % sind für ein freiwilliges Nachmittagsprogramm, 24 % bevorzugen den bisher geltenden Unterrichtsschluss mittags.

Zusammen Lernen mit behinderten Kindern.

Erstaunlich: 72 % der Befragten lehnen gemeinsames Lernen mit geistig behinderten Kindern ab, 52 % sind gegen gemeinsames Lernen mit verhaltensauffälligen Kindern. 90 % befürworten aber den gemeinsamen Unterricht mit körperlich behinderten Schülern.

Höhere Steuern für das Bildungswesen.

Eine große Mehrheit der Befragten ist bereit höhere Steuern für Verbesserungen im Bildungswesen zu zahlen (73 %), deutlich mehr als für das Gesundheitswesen (45 %), die Verbrechensbekämpfung (34 %) oder bei der sozialen Absicherung (45 %).

Schulen und Kitas sollen kostenlos sein.

Kitas, Kindergärten und Krippen sollen kostenlos sein, fordern 63 % der Befragten, noch mehr verlangen das von der Schule (83 %). Eine knappe Mehrheit (46 %) lehnt Hochschulgebühren ab, 43 % denken, dass Eltern je nach Einkommen für den Hochschulbesuch ihrer Kinder zahlen sollen.

Campusmaut – sozial gerecht?

Das Problem der Studiengebühren

Aufgrund der doppelten Abiturjahrgänge und dem Ende der Wehrpflicht drängen über 30 Prozent mehr Erstsemester an die Universitäten. Die Studiengebühren schrecken hiervon nicht ab. Laut einer aktuellen Studie machen die Gebühren das Studium für die Studenten noch „wertvoller“. Das besagt eine Untersuchung – in der Praxis zeigt sich aber ein anderes Bild. Immer wieder kommt es auch an den Universitäten in unserem Diözesangebiet zu Protesten gegen die finanziellen Belastungen und die „Reformen“ genannten steten Einschränkungen etwa durch den Bolognaprozess.

Diese Kritik ist berechtigt: Zwar gibt es hohe Kosten durch Universitäten. Doch darf man nicht die staatlichen Aufwendungen für die Hochschulen einfach durch die Studierenden zahlen teilen – die universitären Aufgaben und Leistungen sind weiterführend. Neben der Lehre wird auch die Forschung bezahlt, die wiederum der Wirtschaft zugute kommt. Das Vorurteil von faulen Langzeitstudierenden ist althergebracht, heutzutage hatte aber auch vor der Studiengebühr kaum noch jemand die Chance, im engen verschulerten Regelkorsett von Bachelorstudiengängen sich ein faules Leben zu leisten. Zuviele Kontrollen erlauben keine Verzögerungen, selbst Fachwechsel sind kompliziert und nachteilig.

Campusmaut ist überwiegend Parteipolitik!

In ursprünglich sieben Ländern wurden die Studenten einst zur Kasse gebeten. Bayern ist derzeit noch eins von zwei Bundesländern, in welchem Studiengebühren erhoben werden. Die Staatsregierung befürwortet mehrheitlich die Studiengebühren. Auch Bayerns Wissenschaftsminister steht zu den Studiengebühren. Nach seiner Ansicht wäre die Abschaffung mit erheblichen Problemen verbunden, auch sieht er es als ungerecht an, wenn jeder Steuerzahler für die Studierenden bezahlen soll, selbst wenn er nicht studiert. Doch der gesellschaftliche und politische Druck ist gewachsen in den letzten Jahren, eine solche Finanzierung, die letztlich auch wieder zulasten finanziell schlechtergestellter Studierender geht, ist gesellschaftlich nicht gerecht. Denn Zumutbarkeitsgrenzen oder anderweitiger Sozialausgleich ist nicht vorgesehen.

Auf was müssen wir uns einstellen – auf einen weiteren Teilverlust von sozialer Gerechtigkeit oder auf das Ende der Campusmaut?

Bernd Riedl, Dipl. Wi. Jur.
Geschäftsführer

Studiengebühren Studiengebühr Campusmaut

Studenten Hochschulen Reformen Chance Praxis Belastungen

Studierenden Gebühren Protesten Universitäten Finanzierung finanziell sozialer Einschränkungen

Studium Abiturjahrgänge Bachelorstudiengängen Wissenschaftsminister

Diözesangebiet Studierendenzahlen Universitäten Aufwendungen Bolognaprozess Studie

Regelkorsett Sozialausgleich

Finanzierung finanziell sozialer Einschränkungen

Langzeitstudierenden Gerechtigkeit

hohe Kosten Forschung Kasse Erstsemester

Untersuchung Lehre Zumutbarkeitsgrenzen



Kein Wachstum ohne qualifizierte Mitarbeiter

Der Fachkräftemangel muss langfristig bekämpft werden

Vor einem Jahr noch haben wir alle mit Sorgen in die Zukunft geblickt. Jetzt aber scheint das Schlimmste überstanden. Die Wirtschaftskrise ist vorbei, die Produktion ist wieder voll angelaufen und die Zahl der Arbeitslosen ist so niedrig wie seit 20 Jahren nicht. Schon sprechen die Medien von einem Jobwunder, denn Anfang 2010 sahen die Prognosen in der Tat düster aus: Für Deutschland wurden über 4 Millionen Arbeitslose vorausgesagt. Tatsächlich sind es Anfang 2011 nur etwa 3,3 Millionen. Steht uns möglicherweise eine stabile Phase des Wachstums bevor? Die Chancen dafür sind vorhanden, daran hat kaum jemand Zweifel. Dennoch sollten auch in der momentanen Euphorie zwei wesentliche Dinge beachtet werden.

Zum einen führt die demografische Entwicklung in Deutschland in den nächsten Jahren unweigerlich dazu, dass immer weniger Arbeitskräfte zur Verfügung stehen. Das bedeutet, dass der wirtschaftliche Aufschwung schon mittelfristig gefährdet sein könnte, weil die Betriebe nicht genügend Mitarbeiter finden. Zum anderen brauchen die Unternehmen nicht einfach irgendwelche, sondern fast ausschließlich hoch qualifizierte Mitarbeiter. Und das bedeutet, dass trotz

der großen Nachfrage viele Menschen keinen sicheren Arbeitsplatz finden werden, weil sie entweder gar keine oder nicht die richtige Ausbildung haben.

In dieser Situation gibt es keine schnelle Lösung, denn Fachkräfte sind nicht von heute auf morgen verfügbar. Zu diesem Schluss kommt auch die Bundesagentur für Arbeit in ihrer Studie „Perspektive 2025: Fachkräfte für Deutschland“. Die Autoren weisen darauf hin, dass es einer langfristig konzentrierten Anstrengung bedarf, um diejenigen zu unterstützen, die den Anforderungen des Schul- und Ausbildungssystems nicht gewachsen sind: „Ein wichtiges Handlungsfeld zur Vergrößerung des Fachkräftepools ist die Reduzierung des Anteils der Schulabgänger ohne Schulabschluss.“ In Deutschland verlassen gegenwärtig etwa 7 Prozent aller Schüler das Bildungssystem ohne Abschluss. Für eine moderne hoch industrialisierte Gesellschaft ist diese Quote nicht akzeptabel. Denn es geht ja nicht nur darum, auch künftig den Wohlstand für alle zu sichern, sondern es geht auch um die moralische Verpflichtung der Gemeinschaft, niemanden zurückzulassen und jedem einzelnen durch individuelle Förderung die Chance auf ein selbst bestimmtes Leben zu ermöglichen.

Neben einem Schulabschluss ist die Berufsausbildung die wichtigste Voraussetzung für die erfolgreiche Integration in die Gesellschaft. Aber auch hier steht es nicht zum Besten. Die BA-Studie dazu: „In Deutschland wurde 2008 jeder fünfte Ausbildungsvertrag frühzeitig aufgelöst (21,5 %), das entspricht rund 140.000 Ausbildungsabbrüchen.“ Offensichtlich sind selbst für Jugendliche, die in der Schule erfolgreich waren, die Anforderungen im Berufsleben teilweise zu hoch. Auch hier muss noch stärker als bisher der individuelle Förderbedarf ermittelt und Unterstützung organisiert werden. Denn häufig benötigen die Jugendlichen nur für einen kurzen Zeitraum Unterstützung und Motivation, um dann ihre Ausbildung erfolgreich zu beenden.

In der Arbeitswelt von morgen werden auch Menschen über 55 eine wichtige Rolle spielen. Denn inzwischen hat sich die Erkenntnis durchgesetzt, dass wir auf das Know-how und die Erfahrung der Älteren kaum verzichten können. Um diese wichtige Gruppe allerdings zu gewinnen und zu ermutigen, wieder in den Arbeitsprozess einzusteigen oder länger in den Betrieben zu bleiben, werden wir wie bei den Jugendlichen auch sorgfältig aufeinander abgestimmter Strategien benötigen, an denen alle Akteure mitwirken. Die Unternehmen, die Kammern, die Agenturen für Arbeit und nicht zuletzt natürlich auch die Bildungsträger sind gefordert, attraktive Angebote zu entwickeln.

Glaube und Bildung

Grund für das Wirken im Bildungsbereich erblicken wir Christen in dem was der Glaube uns über den Auftrag des Menschen in der Welt sagt. In diesem Geiste können und müssen bildungspolitische Entwicklungen in Staat und Gesellschaft begleiten.

Die obersten Ziele der Bildung des Menschen liegen in der Entfaltung der Kräfte im Dienst am Mitmenschen und an der Weiterentwicklung der Welt am Reich Gottes.

Und so heißt es bei Paulus im zweiten Brief an Timotheus: Bleibe bei dem, was du gelernt und wovon du dich überzeugst hast. Du weißt, von wem du es gelernt hast, denn du kennst von Kindheit an die heiligen Schriften, die dir Weisheit verleihen können, damit du durch den Glauben an Christus Jesus gerettet wirst.

Jedes Buch der Schrift ist von Gottes Geist erfüllt und daher nützlich zur Belehrung, zur Widerlegung, zur Zurechweisung, zur Erziehung in der Gerechtigkeit; so wird der Mensch Gottes zu jedem guten Werk bereit und gerüstet sein.

Bildung heißt selbstbestimmtes Handeln!

Im Zusammenhang mit dem Begriff „Bildung“ gehören zwangsläufig auch die Worte „Leistungsfähigkeit“ und „Leistungsbereitschaft“ dazu. Aber auch Urteils- und Kritikfähigkeit sowie Kompetenz sind ebenso zum selbstbestimmten Handeln zu nennen. Verantwortungsbewusstsein, Nächstenliebe und Hilfsbereitschaft sowie Toleranz ergänzen die Skala der Begriffe sinnvoll.

Wir sprechen heute von „ganzheitlicher Bildung“. Das meint Bildung von Anfang an: Bereits vor der Schulzeit, z. B. in Kindergärten bzw. in Kindertagesstätten (Kitas) sollten unsere Kinder durch gezielte Kinderbetreuung auf die Schule vorbereitet werden. Viele pädagogische Entwürfe der letzten Jahre wurden in den Ländern unterschiedlich in Schulsysteme umgesetzt, ohne dass eine für viele Eltern befriedigende Lösung des Problems erreicht wurde.

Ganzheitliche Bildung kann nicht nur bedeuten sich unter wirtschaftlichen Gesichtspunkten auf das Leben vorzubereiten, sondern muss auch heißen, dass der junge Mensch nach seinen Fähigkeiten und persönlichen Anlagen die Schule bewältigen kann. Ganzheitliche Bildung heißt aber auch in weiterbildenden Schulen eine gezielte Vorbereitung auf den später zu ergreifenden Beruf bzw. das Studium vorzusehen. Denn wie heißt es so schön im lateinischen Satz, der früher manchmal über dem Schulhaus zu lesen war:

*„Non scholam sed vitam discimus“
„Nicht für die Schule,
sondern für das Leben lernen wir.“*

Horst W. Henn

Zum Erhalt der Mittelschule

Ein Plädoyer eines engagierten Lehrers für die Hauptschule

Die Situation der Mittelschule hat sich in den letzten Jahren leider dramatisch zugespitzt. Steigende Übertrittszahlen in Realschule und Gymnasium, stark sinkende Schülerzahlen gerade in ländlichen Regionen und dazu bildungspolitische Grundsatzentscheidungen

Aus meiner Sicht bleibt festzustellen:

- ➔ Haupt- bzw. Mittelschulen sind elementare Standortfaktoren für jede Gemeinde
- ➔ wohnortnahe Schulen schaffen Identifikation und Heimatbezug
- ➔ gerade das Schülerklientel der Hauptschule benötigt eine gewisse „soziale Geborgenheit“ und keine Anonymität in riesigen „Schulfabriken“

Was charakterisiert unsere Hauptschüler heute?

- ➔ Alle haben ihre Talente und Stärken, benötigen aber oft intensive Zuwendung und Begleitung, um diese zu entfalten
- ➔ Nicht immer haben die Schüler ein intaktes Elternhaus. Viele häusliche Probleme beeinflussen den Schulalltag.



- ➔ Nicht jeder Schüler hat eine Zukunftsperspektive und lohnenswerte berufliche Aussichten.
- ➔ Lehrkräfte werden manchmal weniger als Wissensvermittler, sondern mehr als Gesprächspartner und teilweise sogar als „Elternersatz“ gesehen.

Nichtsdestotrotz sind es gerade auch diese Schüler, die Fähigkeiten und Fertigkeiten besitzen, die wir und unsere Gesellschaft dringend benötigt. Deshalb bin ich der festen Überzeugung, dass der Satz von Adolph Kolping

„Die Nöte der Zeit werden euch zeigen, was zu tun ist!“

gerade Hauptschüler näher in den Blick und in den Horizont unserer Kolpingsfamilien rücken lässt. Jede Kolpingsfamilie mit ihrem reichhaltigen Schatz an Beziehungen, Talenten, Einrichtungen, Organisationsstrukturen könnte heute vor allem Hauptschülern Begleitung, Hilfe und Unterstützung zukommen lassen.

Im Rahmen der Projektkampagne des Diözesanverbandes sind bereits tolle und eindrucksvolle Beispiele zu sehen:

- ➔ „Werte machen stark“ – Mitglieder der Kolpingsfamilie treten als externe Partner im gebundenen Ganztagesangebot auf und vermitteln den Schülern Wertebewusstsein und Sozialkompetenz

KOLPINGWERK DEUTSCHLAND

Anstrengungen nicht verlangsamen

Berufliche Bildung für Jugendliche nachhaltig gestalten!

„In der Bilanz des Berufsberatungsjahres 2010/2011 hat sich die Situation für Lehrstellensuchende erfreulicherweise verbessert“, betonte der Bundessekretär des Kolpingwerkes Deutschland, Ulrich Vollmer, aus Anlass der Vorstellung der Bilanz des Berufsberatungsjahres durch die Bundesagentur für Arbeit.

Von Oktober 2010 bis September 2011 wurden 7,5% mehr Ausbildungsplätze gemeldet. Der Anteil der Bewerber, die in eine Ausbildung eingemündet oder darin verblieben sind, lag mit 54 Prozent etwas über dem Niveau des Vorjahres. Vor diesem Hintergrund forderte Vollmer die berufliche Bildung für Jugendliche nachhaltig zu gestalten. „Die Anstrengungen in diesem Bereich müssen weiter vorangetrieben werden.“ Die positive Entwicklung der neu abgeschlossenen Ausbildungsvertragszahlen bei rückläufigen Bewerberzahlen dürfe nicht darüber hinwegtäuschen, dass viele andere Jugendliche ihren Vermittlungswunsch aufrecht erhalten oder sich nicht mehr bei der Bundesagentur für Arbeit melden, ohne einen Ausbildungsplatz zu haben. Hinzu komme, dass viele Jugendliche mit nicht so guten Schulabschlüssen aufgrund der doppelten Entlassjährgänge in vielen Bundesländern in den nächsten Jahren noch größere Schwierigkeiten haben würden, einen Ausbildungsplatz zu erhalten.

Vollmer forderte, insbesondere bei den Schulabgängern ohne Top-Noten, bei Menschen mit Migrationshintergrund und bei Menschen mit Behinderungen angesichts der aktuellen Situation auf dem Lehrstellenmarkt, deren Potentiale jetzt verstärkt zu nutzen. „Investitionen in die berufliche Bildung eröffnen Chancen zur Teilhabe. Eine ganzheitliche Förderung dieses Personenkreises ist unerlässlich“, ergänzte Vollmer.

Für das Kolpingwerk Deutschland gelte der Grundsatz, dass die persönliche und berufliche Bildung Voraussetzung für eine gelingende Lebensgestaltung sind. „Diesem Anliegen fühlen sich besonders die Kolping Bildungswerke verpflichtet. Für lernbehinderte junge Menschen halten sie neben einer besonders auf die Behinderungen angepassten Ausbildung eine bedarfsgerechte Begleitung durch medizinische, psychologische, sozial- und sonderpädagogische sowie therapeutische Fachdienste an“, machte Vollmer deutlich.

- ➔ Ein Fähigkeitenparcours zur Berufsorientierung, bei dem die Schüler ihre Stärken erproben und finden können
- ➔ Nachhilfeunterricht für Hauptschüler und Unterstützung bei Bewerbungen

Sicher gibt es noch weitere Ideen und mögliche Aktivitäten, die von der Kolpingfamilie geplant und durchgeführt werden können. Vielleicht können auch die folgenden Beispiele als Impuls dienen.

- ➔ Kolpingmitglieder fungieren als Schülercoaches und begleiten über ein bis zwei Jahre Schüler bis zum Schulabschluss und zur Berufswahl
- ➔ Kolping startet eine Ausbildungsbörse mit Kontaktdressen und Vermittlungsmöglichkeiten zu örtlichen Betrieben
- ➔ Kolping gestaltet einen Schulgottesdienst für Hauptschüler ganz nach dem Motto „Jesus braucht dich – gestalte dein Leben!“
- ➔ Kolpingmitglieder gründen einen Förderverein für die örtliche Schule oder machen eine Mitgliederwerbaktion, damit der Wert der Hauptschule in der Öffentlichkeit in den Blick rückt
- ➔ Kolping organisiert eine Podiumsdiskussion mit Vertretern von Schule und Politik, um auf den Wert der Hauptschule und die besondere Rolle der Hauptschüler aufmerksam zu machen
- ➔ Die örtliche Kolpingjugend bietet entweder im offenen Ganztagesangebot oder als einmalige Veranstaltung einen Event (z.B. Trioballturnier, Kreativnachmittag, Spiele ohne Grenzen u.ä.) an

Lust auf mehr? Kein Problem, ich habe in meiner Tätigkeit als Gruppenleiter und Hauptschulpädagoge die Erfahrung gemacht, dass unsere Hauptschüler dankbar für Zuwendung und Interesse sind. Sicher trifft man hierbei auch manchmal auf schwierige Charaktere, aber wo wären wir heute, wenn Adolph Kolping bei jeder Schwierigkeit resigniert hätte?

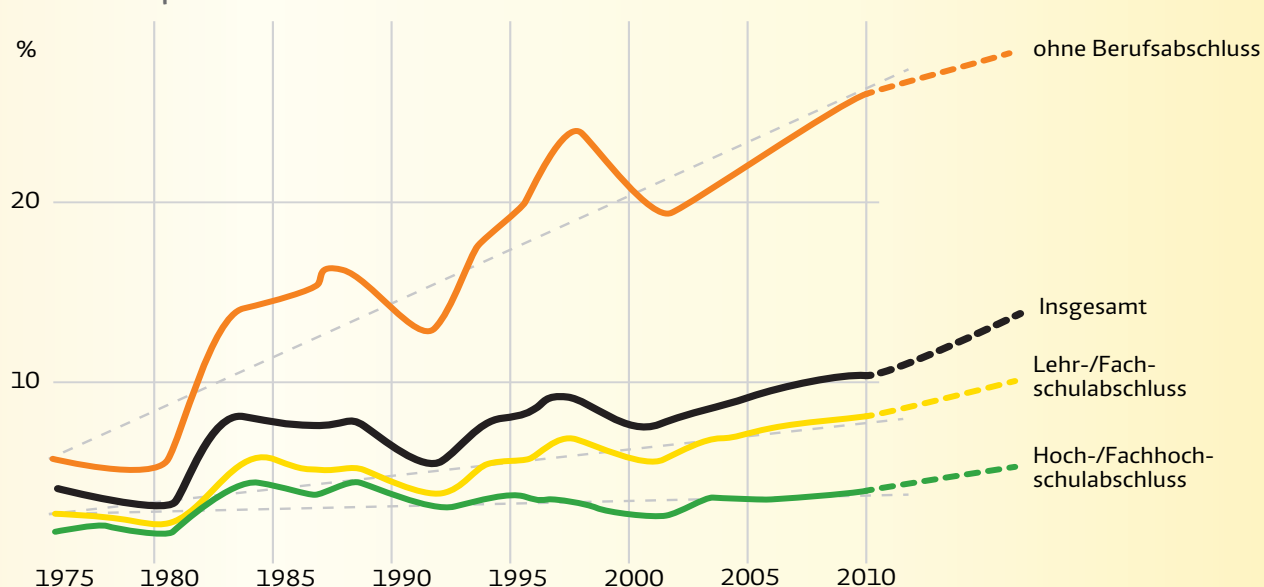
Ich mache euch Mut für den Einsatz in und für die Hauptschule. Er ist bereichernd, lohnenswert, zukunftsorientiert, sinnstiftend und dabei sicher ganz im Sinne von Adolph Kolping.

Mike Reeg

KF Markt Erlbach/Wilhermsdorf

Konrektor der Grund- und Mittelschule Markt Erlbach
Hauptschullehrer aus Leidenschaft

Arbeitslosenquote unter den Schulformabsolventen





Integration durch Bildung

Zur gleichberechtigten Teilhabe von Migrantinnen und Migranten an unserer Gesellschaft gehören schulische und berufliche Bildung

Seit der Veröffentlichung der PISA-Studien sind Bildungsprozesse von jungen Menschen mit Migrationshintergrund in den Fokus des öffentlichen Interesses gerückt. Seitdem haben die Verantwortlichen in Gesellschaft und Politik neue Ziele zur Verbesserung der Bildungschancen, Bildungsbeteiligung und Bildungserfolge insbesondere von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund formuliert. Diesen gilt dabei die besondere Aufmerksamkeit, denn sie stellen bei den unter 25-jährigen inzwischen mehr als ein Viertel der Altersgruppe. In den Ballungszentren der alten Bundesländer kommen sogar bis zu 40 Prozent der Jugendlichen aus Zuwandererfamilien.

Chancengleichheit und Chancengerechtigkeit

Das gesamte Bildungs- und Ausbildungssystem hat eine Schlüsselfunktion für das Gelingen der Integration von Zuwanderern. Allerdings setzt „Integration durch Bildung“ voraus, dass Migrationskinder und -jugendliche einen gleichberechtigten Zugang zu Bildung erhalten. Ein Indikator hierfür ist der Schulerfolg: Sie können als schulisch integriert gelten, wenn sich ihre Leistungen und Schulabschlüsse in der Statistik nicht mehr von denen ihrer „deutschen“ Mitschüler unterscheiden. Die PISA-Forscher fordern: Insbesondere müsse es gelingen, den Zusammenhang zwischen sozialer Herkunft, Bildungsbeteiligung und

Kompetenzerwerb zu verringern. Neben der Herstellung von Chancengleichheit bei der formalen Bildung muss die Chancengerechtigkeit gefördert werden. Letztere drückt sich in Fördermaßnahmen aus, die ungleiche Startbedingungen idealerweise vor dem Schuleintritt auffangen und schulbegleitend zum Abbau von Sprachdefiziten beitragen. Hierzu zählen beispielsweise systematische und gezielte Hilfestellungen beim Erlernen der Unterrichtssprache und bei der Alphabetisierung in der Familiensprache.

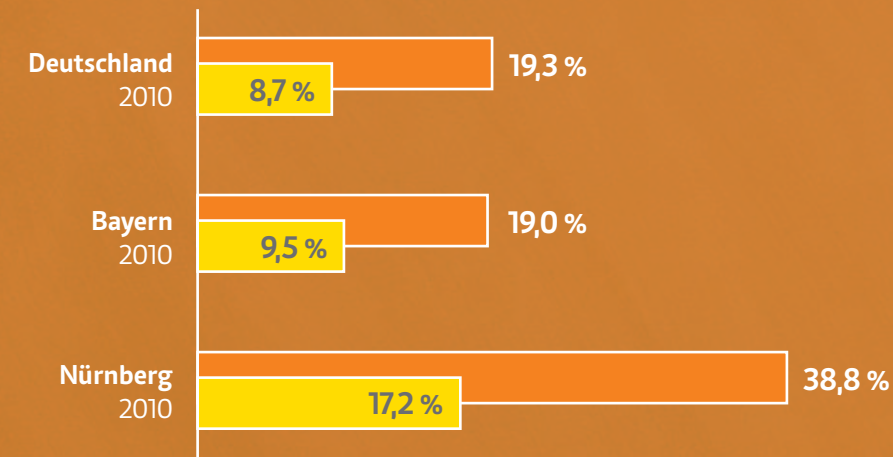
Ursachen der Benachteiligung von Migranten im deutschen Schulsystem

Die Ursachen für die Differenz der Bildungsverläufe zwischen Schülerinnen und Schülern mit und ohne Migrationshintergrund sind vielschichtig. Dabei unterscheidet man zwischen inner- und außerschulischen Gesichtspunkten.

Außerschulische Aspekte

Migranten haben meist wenige Kenntnisse über die Bildungsinstitutionen, ihre Arbeits- und Funktionsweise und die Rolle der Lehrenden. Solche Einblicke entstehen vor allem durch die Teilhabe an kommunikativen Netzwerken, die das schulische Geschehen umgeben: Elternabende, Elternsprechstunden und informelle Kontakte zwischen Eltern.

Anteil von Ausländern und Personen mit Migrationshintergrund in Deutschland, Bayern und Nürnberg



■ Ausländer: Mitbürger ohne deutsche Staatsbürgerschaft | ■ „Migrationshintergrund“: Laut Definition der amtlichen Schuldaten bei mindestens einem dieser Merkmale: keine deutsche Staatsangehörigkeit; im Ausland geboren; überwiegend in der Familie gesprochene Sprache ist nicht Deutsch.
Quellen: Statistische Ämter des Bundes, Bayerns und Nürnbergs, nach „Schule & wir“, Bayerisches Staatsministerium für Unterricht und Kultus, 3/2011.

Innerschulische Aspekte

Die frühe Trennung der Bildungswege im deutschen Schulsystem ist ein Problem: Schülerinnen und Schüler mit ungünstigen Eingangsvoraussetzungen können den Rückstand gegenüber den Gleichaltrigen an die schulischen Anforderungen kaum aufholen. Dabei haben Migrantenkinder meist noch schlechtere Voraussetzungen.

Negative Effekte haben auch gesellschaftliche Vorstellungen, wie z.B., dass die Zuweisung zur Hauptschule als „Bildungs-sackgasse“ empfunden wird. Der damit verbundene Mangel an Perspektiven begünstigt Resignation und beeinträchtigt die Lernmotivation.

Darüber hinaus werden die Hauptschulen, die zum Teil nur noch Migrationsjugendlichen und anderen sozial marginalisierten Gruppen vorbehalten sind, zu gewissermaßen exterritorialen, gesellschaftlich vernachlässigten Räumen.

Das Risiko, im Verlauf der Schulzeit nicht versetzt zu werden, ist für Migrationskinder und -jugendliche höher: Sie wiederholen im Vergleich zu deutschen Jugendlichen zwei bis dreimal so häufig eine Klasse.

Bildungschancen durch Sprachkompetenzen

Im Hinblick auf die Integration von Migrationskindern und -jugendlichen im deutschen Schulsystem belegen die

internationalen PISA-Studien, dass die Bildungschancen eines Kindes vor allem von seinen Kompetenzen in der deutschen Sprache abhängig sind. Unzureichendes Leseverständnis beeinträchtigt den Kompetenzerwerb in allen anderen Fächern. Allerdings ist nach heutigem Wissensstand die weitere Nutzung einer Herkunftssprache in der Familie kein Hindernis für den Erwerb guter Deutschkenntnisse.

Was kann Kolping tun?

Es gibt zahlreiche Beispiele, bei denen Kolping-Bildungseinrichtungen und Kolpingmitglieder aktiv zur Verbesserung der deutschen Sprachkenntnisse von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund beitragen. Wir sollten dabei auch auf die Fähigkeiten unserer älteren Mitglieder setzen und Migrantenfamilien unsere Hilfe anbieten. Auch sollten deutsche Eltern und Elternkreise offen auf Migranteneltern zugehen und sie zu Elternabenden einladen bzw. sich über schulische Angelegenheiten mit ihnen unterhalten. Insbesondere sollte vermehrt auf die Angebote des Kolping-Bildungswerkes wie z. B. Sprachkurse, Aus- und Weiterbildungsseminare hingewiesen werden.

Manfred Link

Quellen: Bundeszentrale für politische Bildung, Bundesministerium für Bildung und Forschung



Kolping-Forum Nürnberg:

Prof. Dr. Günther Opp verdeutlicht pädagogischen Ansatz der Positiven Peerkultur

In einem beeindruckenden Vortrag verdeutlichte der Erziehungswissenschaftler Prof. Dr. Günther Opp den innovativen pädagogischen Ansatz der Positiven Peerkultur. Je älter Kinder werden, umso wichtiger sind für sie Gleichaltrige und ihr Freundeskreis (Peergroup). Hier finden sie Zuwendung, Halt und Schutz. Das nutzt der pädagogische Ansatz der Positiven Peerkultur. Er befähigt, so Prof. Opp, junge Menschen dazu, Verantwortung für ihr Leben zu übernehmen, einander zu unterstützen und gemeinsam nach Lösungen zu suchen – auch in schwierigen Situationen.

Ausgehend von den Ergebnissen der Resilienzforschung erläuterte Prof. Opp wie der Ansatz der Positiven Peerkultur in Erziehungs- und Bildungseinrichtungen wie Schulen und Heimen, aber auch im Rahmen der betrieblichen Ausbildung praktisch genutzt werden kann.

Als Veranstaltungsort wurde der Marmorsaal des Presseclub Nürnberg e.V. in der NÜRNBERGER Akademie gewählt – ein Gebäude, das durch seine elegante neubarocke Schloss-Architektur beeindruckt.

„Sie wollen eine harmonische Welt“

Gespräch mit Professor Dr. Günther Opp über die Situation von Jugendlichen und die Positive Peerkultur

Die Erziehung von Kindern und Jugendlichen ist ein extrem anspruchsvoller und komplexer Prozess. Er geht immer mit Konflikten einher, und – er kann auch scheitern. Wie aber sollen wir mit den Jugendlichen umgehen, die mit herkömmlichen pädagogischen Konzepten kaum mehr erreichbar sind? Was können wir tun, damit auch sie ihren Platz in der Gesellschaft finden? Das Kolping-Bildungswerk im Erzbistum Bamberg hat mit Professor Dr. Günther Opp gesprochen, der an der Universität in Halle den Lehrstuhl für Sonderpädagogik innehat. Er hat ein Projekt entwickelt, in dem sich Kinder und Jugendliche selbst stabilisieren können und auf diese Weise die Voraussetzungen schaffen, ihre Konflikte in der Gemeinschaft selbst zu lösen. Und er ist der Ansicht, dass es manchmal hilfreich ist, wenn

Pädagogen nicht aktiv erziehen, sondern die Konflikte der Jugendlichen lediglich moderierend begleiten. Seine Idee der Positiven Peerkultur wird bereits an mehreren Schulen erfolgreich erprobt.

Herr Professor Opp, wenn man Ihre Bücher liest, dann bekommt man den Eindruck, dass es Kinder grundsätzlich schwer haben und dass Erwachsenwerden immer krisenhaft verläuft.

Opp: Die Datenlage zeigt, dass 70 bis 80 Prozent der Kinder mit ihrem Leben zufrieden sind. Das ist erfreulich! Trotzdem ist die kindliche Entwicklung ein Prozess, bei dem es immer wieder zu krisenhaften Episoden und Erfahrungen kommt. Das fängt schon mit der Geburt an. Nach der Ge-

burt ist für den Säugling nichts mehr so, wie es vorher war. Die schöne warme Umgebung, die vollständige Geborgenheit – all das ist plötzlich weg und kommt auch nie wieder. Im zweiten Lebensjahr beginnt die Trotzphase. Die Pubertät stellt alle Beteiligten vor ganz neue ungeahnte Herausforderungen. Erziehung ist nicht nur ein harmonischer Prozess.

Hat sich die Situation von Jugendlichen in der Gesellschaft in den letzten Jahren gewandelt?

Opp: Ja! Auf der Seite der Familien ist ein traditionelles Erziehungswissen, das vor 50 Jahren noch vorhanden war, zumindest teilweise verloren gegangen. Die Eltern können und müssen eigene Entscheidungen treffen, wie sie ihre Kinder erziehen wollen. Es gibt gerade auch unter engagierten Eltern Angst, etwas falsch zu machen in der Erziehung ihrer Kinder. Diese Unsicherheiten können durch instabile und brüchige Arbeitswelten und durch Armutserfahrungen verstärkt werden. Man spürt unter den Eltern so etwas wie Zukunftsangst, die sich auf die Kinder übertragen kann. Die gesellschaftlichen Individualisierungstrends verändern auch den Familienalltag. Die traditionelle Zwei-Eltern-Familie ist auf dem Rückzug. Familien leben heute viel individueller nach ihren eigenen Vorstellungen und lösen sich von traditionellen Mustern.

Das klingt doch eher positiv.

Opp: Das ist sicherlich positiv, aber es hat eben auch seinen Preis. Eltern sind heute einem viel höheren Leistungsdruck ausgesetzt. Sie betrachten Erziehung mehr als Projekt, in das investiert werden muss und das unbedingt gelingen muss, wenn man den Kindern eine gute Zukunft sichern will. Da Eltern gleichzeitig mit einer Vielzahl sich widersprechender Informationen konfrontiert sind – denken Sie allein an die unüberschaubare Ratgeberliteratur – müssen sie immer wieder neu entscheiden, was gut und schlecht, richtig oder falsch ist. Diese Situation erhöht den Stress für die Eltern genauso wie für die Kinder.

Gibt es denn innerhalb der vielfältigen Erziehungsformen gegenwärtig einen Trend?

Opp: Erziehung unterliegt immer gewissen Moden. Im Augenblick kann man wieder einen Trend zu Disziplin und Ordnung erkennen. Die Freizügigkeit der 68er-Generation wird heute kritisch gesehen. Kinder sollen sich wieder ordentlich benehmen und sie sollen Leistung bringen.

Und was halten Sie persönlich für richtig?

Opp: Zu viel Aktivismus schadet eher. Kinder brauchen nicht in erster Linie jemanden, der sie dauernd zu irgendetwas



erziehen will. Kinder brauchen eigene Erfahrungen, vor allem aber feste Bezugspersonen, die einfach da sind, wenn es nötig ist. Das heißt: Kinder brauchen das Gefühl, nicht allein zu sein. Nicht allein zu sein, heißt aber auch, Verantwortung für sich und andere zu übernehmen, die eigenen Lebensansprüche mit den Ansprüchen anderer abzugleichen.

Was verbirgt sich hinter Ihrer Idee der „Positiven Peerkultur“?

Opp: Zunächst einmal der Gedanke, dass Jugendliche am stärksten von ihren Peers, den Gleichaltrigen in der Clique, beeinflusst werden. Als Erwachsene schauen wir tendenziell auf den negativen Einfluss, den

Peergruppen ausüben können. Wir hatten die Idee, dass man die große Macht der Peers ja auch positiv nutzen könnte.

Wie kamen Sie darauf, die Peers zu nutzen?

Opp: Vor etwa zehn Jahren habe ich in den USA ein Projekt kennen gelernt, in dem versucht wurde, delinquente jugendliche Strafgefangene in moderierten Gesprächskreisen zu resozialisieren. Ich fand diese Idee plausibel und dachte, dass sie auch auf andere Situationen in Schulen oder Heimen anwendbar sein müsste.

Wie kann man sich ein solches Gespräch nach dem Konzept der Positiven Peerkultur vorstellen?

Opp: Zunächst einmal gibt es drei ganz einfache Regeln: Wir lassen uns ausreden. Wir nehmen die Probleme der anderen ernst. Was besprochen wird, bleibt im Raum. Ganz wichtig ist dabei, dass die Pädagogen moderieren und dem Gruppenprozess Vorrang geben. Das Ganze muss sich natürlich schrittweise entwickeln. Diesen Prozess müssen die Pädagogen anleiten.

Ist das Modell der Positiven Peerkultur auf alle Schulen und Erziehungssettings anwendbar?

Opp: Ja, ich denke, dass es ein flexibles Modell ist, das überall Erfolg haben kann. Positive Peerkultur basiert auf der gefühlten Mitgliedschaft in einer Gemeinschaft. Sie ermöglicht Partizipation auf der Grundlage von Verantwortungsübernahme für sich selbst und andere. Die konkrete Umsetzung dieser Praxis verlangt situative Abstimmungen, die Anpassung an das Entwicklungsalter der Kinder und den Reifegrad der Gruppe. Perspektivisch kann die Praxis Positiver Peerkultur die Alltagskulturen pädagogischer Institutionen verändern.

Weitere Informationen: www.positive-peerkultur.de



G T K – Ganz Tolle Klasse!

Kolpingsfamilie Markt Erlbach/Wilhermsdorf startet ein sozialpädagogisches Projekt in der Ganztagsklasse der Caspar-Löner-Mittelschule in Markt Erlbach

Anliegen der Schule:

- ➔ Nachmittagsangebot der 5. Ganztagsklasse mit außerschulischem Angebot durch Verbände/Vereine aus Markt Erlbach abdecken
- ➔ Schüler, die aus verschiedenen Schulen kommen, sollen sich zu einer Klassengemeinschaft entwickeln
- ➔ Soziales Lernen und Wertevermittlung soll unterstützt werden

Anliegen der Kolpingsfamilie:

- ➔ Schüler der 5. Klasse Mittelschule kommen eher selten auf uns als kirchlichen Verband zu, hier bietet sich eine Möglichkeit, an sie heranzutreten und sie dort zu holen, wo sie stehen
- ➔ Basiskompetenzen haben die Mitglieder unserer Kolpingsfamilie in den Bereichen Kinder- und Jugendarbeit und Pädagogik
- ➔ Schüler der 5. Klasse Mittelschule haben meist ein hartes Stück Schule hinter sich. Es muss uns ein Anliegen sein,

ihr Selbstwertgefühl, Vertrauen zu sich und anderen und ihre Sozialkompetenz zu fördern.

- ➔ KOLPING hält Wertevermittlung, erlebte und erlernte Solidarität und das Ernstnehmen der eigenen Persönlichkeit für die entscheidende Voraussetzung von sozialer Kompetenz. Durch unsere verbandliche Tätigkeit fördern wir Selbstständigkeit und Selbstvertrauen, Offenheit für andere und Lebensfreude. Im Erziehungs- und Bildungswesen wollen wir einen Perspektivwechsel hin zu diesen Tugenden und Fähigkeiten voran bringen. (Leitbild 67)

Rahmenbedingungen:

Mit der Gemeinde Markt Erlbach ist ein Kooperationsvertrag abgeschlossen

- ➔ Wir bieten ein Projekt an, das 10 x 2 Unterrichtsstunden umfasst und jeweils am Dienstag Nachmittag stattfindet.
- ➔ Die Stunden werden jeweils von einem Zweier-Team betreut. Zwei Verantwortliche aus der Kolpingsfamilie

arbeiten mit insgesamt 4 weiteren Leuten aus dem Umfeld der Kolpingsfamilie zusammen.

- ➔ Die Gemeinde zahlt für das Projektangebot, so dass Material ersetzt werden kann und auch noch eine kleine Entschädigung innerhalb der Ehrenamtszuschale ausbezahlt werden kann.
- ➔ Die Treffen begannen in der zweiten Schulwoche und reicht en bis zum Advent.

Inhalte:

- ➔ Das bin ich – und wer bist du? - Sich selbst und Mitschüler wahrnehmen und kennen lernen
- ➔ Ich bin wertvoll – persönliche Einmaligkeit, Begabungen entdecken, Übungen zur Selbstannahme
- ➔ Du bist wertvoll – Einmaligkeit und Begabungen des anderen wahrnehmen, Wertschätzung ausdrücken können, Vielfalt und Wert einer Gemeinschaft erkennen
- ➔ Gemeinschaft ist wertvoll – Was brauchen wir, um uns in der Gemeinschaft wohl fühlen zu können? – sich auf Regeln einlassen
- ➔ Gemeinsam sind wir stark! – Erlebnispädagogische Übungen

Ablauf:

- ➔ Aufwärmphase(Energizer): Am Anfang ein Spiel oder eine Übung, die wir aus den Gruppenstunden und Familienwochenenden gut kennen (Zipp-Zapp, Gordischer Knoten, Obstgarten, Affe Palme Elefant, ...)
- ➔ Stimmungsabfrage
- ➔ Thema
- ➔ Reflexion
- ➔ Schlusslied/- klatscher

Kirsten Reeg



Kindern eine Stimme geben!

Kolpingsfamilie Bubenreuth wählt neuen Vorstand

Die diesjährige Jahreshauptversammlung der Kolpingsfamilie Bubenreuth war eine Besondere. Besonders war sie nicht wegen des Wahlergebnisses: Die alte Vorstandschaft ist auch die neue Vorstandschaft, wurde allerdings um eine Person erweitert.

Besonders war das Wahlprozedere. Laut Satzung haben bei der Kolpingsfamilie auch Kinder eine Stimme. Es gilt das „Wahlrecht von Geburt an“. Bei einem Altersdurchschnitt von ca. 35 Jahren und 145 Mitgliedern ist die Kolpingsfamilie eine junge „Familie“. Alleine 43 Mitglieder sind unter 14 Jahren. Wie in einer Familie wird durch das Familienwahlrecht versucht, auch die Bedürfnisse der Kleinsten ernst zu nehmen. Klar ist, dass diese Wahlordnung die Ergebnisse nicht gravierend beeinflusst. Gegenstimmen erhielt keiner der Kandidaten. Es soll aber ein Zeichen sein, für das zukünftige Zusammenleben in einer überalternden Gesellschaft.

Als Zeichen des Dankes erhielt der alte und neue Vorstand Günter Tressl ein Haus aus Bausteinen überreicht. Nach dem Motto „Familie ist ein Haus voll Leben – aber niemals fertig!“ symbolisiert dieses Haus die Kolpingsfamilie Bubenreuth mit all ihren Mitgliedern. Aber auch die Arbeit, die man mit so einem Verein hat. Da man damit niemals fertig ist, war dieses Haus nur zur Hälfte fertig. Da man



sich aber in einer Familie gegenseitig hilft, sollte das Haus von den Teilnehmern noch während der Hauptversammlung fertig gestellt werden.

Gewählt wurden als Vorsitzender Günter Tressl, als Präses Pfarrer Matthias Bambynek und als Kassier Claus-Jürgen Schmidt. Zu weiteren Vorstandsmitgliedern wurden Agnes Eger, Gitti Hößl, Julia Eger, Lothar Schmidt und Tassilo Schäfer gewählt.

Tobias Eger

Erfolgreiche Spurensuche

Mutter-Kinder-Freizeit in Heiligenstadt

Wie alle Jahre veranstaltete das Kolpingwerk Diözesanverband Bamberg auch heuer wieder eine Mutter-Kind-Freizeit in Heiligenstadt. Gemeinsam gingen 35 Kinder und Mütter den verschiedensten Spuren nach. Jedes Kind erstellte seinen eigenen Stammbaum und konnte mehr über seinen Vornamen erfahren. Es galt Tierspuren zu erkennen und ein Spurenquiz zu lösen. Bei einem gespielten Interview zwischen einem Reporter und einem Kolpingpräses wurde kindgerecht der Lebenslauf von Adolph Kolping vermittelt. Das anschließende Kolpingquiz diente zur Vertiefung und wurde von allen sehr gut gelöst. Bei der Schnitzeljagd durch den Wald musste auf jede gelegte Spur geachtet werden, was gar nicht so leicht war.

Beim Ziel angekommen, durften die Kinder noch einen Schatz suchen und konnten sich dann beim Volleyball- und



Fallschirmspielen austoben. Am Sonntag feierten alle einen lebendigen Wortgottesdienst mit dem Thema „Gottes Spuren in unserem Leben“.

Die Kinder und Mütter freuen sich schon auf ein Wiedersehen im nächsten Jahr.



Kolpingfamilie neu aufgestellt

Neuer und verjüngter Vorstand

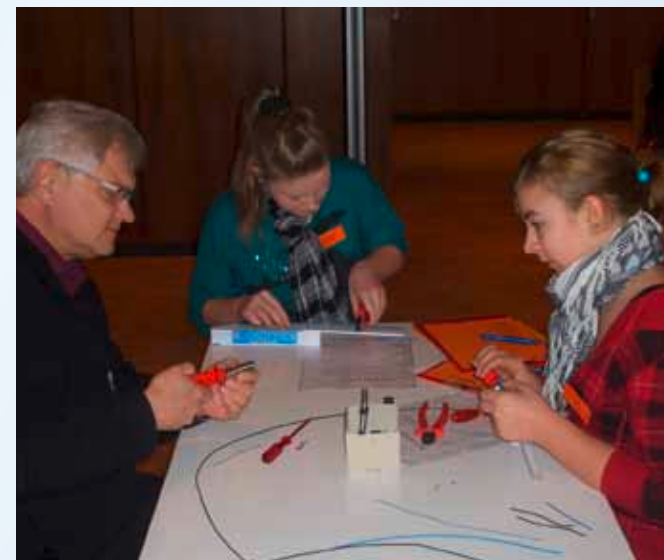
Einen neuen Vorstand haben die Mitglieder der Kolpingfamilie Nürnberg-Zentral auf ihrer vergangenen Mitgliederversammlung gewählt: Diakon Michael Schofer ist neuer Präses. Sabine Schäfer wurde 1. Vorsitzende, Rita Heinemann bleibt 2. Vorsitzende, als Kassier und Schriftführer wurden Anton Etterer und Simone Fritz gewählt. Als Beisitzer fungieren Hans Dieter Weller (pastoralen Dienst), Christof Geisler (Senioren), Horst Rauch (Öffentlichkeitsarbeit), Norbert Feierabend (besondere Aufgaben). Revisoren sind Franz Schraudner und Horst Fritz.

H. Rauch



Fähigkeitenparcours zur Berufsorientierung

Ein Projekt der Kolpingfamilie Ansbach



oder Briefe schreiben und praktische Tätigkeiten wie das Anlegen eines Verbandes.

Die Jugendlichen mussten ihre Fähigkeiten im Vorfeld einschätzen und bekamen am Ende eine Rückmeldung von den einzelnen Stationen. Es sollte bewusst kein bestimmtes Berufsbild vermittelt werden, sondern nur verschiedene Arten der Tätigkeit aufgezeigt und verglichen werden. Die meisten Jugendlichen bewerteten diesen Tag als gelungen und aufschlussreich für sie. Da dieser Samstag als Schulunterricht galt, erhielten sie dafür an einem späteren Tag schulfrei.

Die Lehrer und die Schulleitung der Hauptschule Lehrberg haben dieses Angebot der Kolpingfamilie dankbar angenommen und positiv beurteilt.

Auch für die Kolpingfamilie war es ein erfolgreicher Tag, weil gemeinsam an einem Projekt gearbeitet wurde. Insgesamt waren ca. 30 Helfer aus der Kolpingfamilie beteiligt zur Gesprächsführung, Betreuung der Stationen und Zubereitung des gemeinsamen Mittagessens. 2012 soll diese Veranstaltung für eine andere Klasse wieder angeboten werden.

Vorbereitet wurde dieser Projekttag von Hans Neumann, Klemens Höhn, Klaus Heisinger und Herbert Wimmer, vier Mitgliedern der Kolpingfamilie Ansbach. Als Grundlage hierzu diente ein Konzept der Kolpingjugend DV Essen.

Im Rahmen der Projektkampagne „Für eine menschenwürdige Zukunft“ des Diözesanverbandes Bamberg wurde die Ansbacher Aktion ebenfalls vorgestellt.

Andreas Engelhardt

Die Kolpingfamilie Ansbach hat 2011 bereits zum zweiten Mal einen Projekttag für Siebtklässler einer Hauptschule durchgeführt.

An 24 Stationen konnten die Schüler verschiedene Tätigkeiten ausprobieren um zu erkennen, auf welchem Gebiet ihre Stärken liegen. Für die Schüler war dieser Samstag im Pfarrzentrum St. Ludwig ein Pflichttermin im Rahmen ihres Unterrichtsfaches Arbeit und Wirtschaftstechnik (AWT) und sollte der Berufsfindung dienen. Für die Mitglieder der Kolpingfamilie war es eine Möglichkeit sich zu engagieren und im Sinne unseres Verbandsgründers Adolph Kolping für Jugendliche im Bereich Arbeit und Beruf tätig zu werden.

Die Jugendlichen hatten Aufgaben aus den drei Bereichen Technik, Soziales und Wirtschaft zu erfüllen. So mussten sie handwerkliche Tätigkeiten wie Sägen, Nageln oder Feilen durchführen, aber auch mehr geistige Tätigkeiten wie Ausfüllen von Vordrucken, Nummernsuche im Telefonbuch





Grundschule Büchenbach ist genau 100 Jahre jung

Ein Schulhaus war das Anwesen im alten Ortskern schon im 19. Jahrhundert, als sogenanntes Morgenstern'sches Haus diente es bereits 1840 bis 1893 zu Unterrichtszwecken. Zum Schulhaus mutierte der Bau in der Dorfstraße erst nach seinem Abriss und Wiederaufbau im Jahr 1911, als das eigentlich neue (Kosbacher) Schulhaus an der Forchheimer Straße zu klein wurde. Mit 83 Schülern einer „Oberklasse“ startete das Haus seine „Karriere“ im Jahr 1911, vier Lehrer wohnten dabei unter dem Dach der Schule.

Das wäre heute nicht mehr möglich und auch nicht angemessen – Schulleiterin Regina König und ihr Konrektor Mathias Kiehn haben 15 Lehrerinnen und den ebenfalls unterrichtenden katholischen Geistlichen Ewald Sauer als Team, die im abgelaufenen Schuljahr 180, im kommenden Schuljahr mehr als 190 Schülerinnen und Schüler der Klas-

senstufen eins bis vier unterrichten werden, bei steigender Tendenz.

Schon deshalb mussten Oberbürgermeister und die Vertreter des Statrates keinen Zweifel daran haben, ob die weit über drei Millionen Euro in die Sanierung der Schule und der Turnhalle gut angelegt sind. Die engagierten Vorführungen der Grundschulkinder in auch „historischen“ Schuldisziplinen zeigten, dass die neue alte Halle bereits angenommen wird.

Oberbürgermeister Siegfried Balleis, der die 100 Kerzen auf einer von Lydia Gradert gebackenen „französischen“ Geburtstagstorte gemeinsam mit Rektorin Regina König auspusten durfte, lobte den ausgeprägten Teamgeist und die starke Verwurzelung in der noch etwas dörflich geprägten Atmosphäre an der Schule, dankte aber auch

Grußwort von Pfarrer E. Sauer

Schule und Erziehung brauchen die Qualifikation der Lehrenden, die Empathie der Eltern – und sie brauchen notwendig den Segen Gottes.

Als diese Schule gebaut wurde, wurde sie als katholische Bekenntnisschule errichtet, was sie über viele Jahrzehnte hinweg auch blieb. Heute ist die Grundschule Büchenbach längst eine Schule für alle Kinder; für Kinder verschiedener Konfessionen und Religionen, sie ist auch in zunehmendem Maße Schule für Kinder ohne Religion.

Das stellt die Frage nach den Grundprinzipien, nach dem geistig-geistlichen Fundament einer Schule ganz neu.

Obwohl die bayr. Schulordnung die Anbringung von Schulkreuzen vorschreibt und der Europäische Gerichtshof für Menschenrechte erst kürzlich das Schulkreuz als nicht gegen die Menschenwürde gerichtet akzeptiert hat, stellt das Kreuz in der Öffentlichkeit, gerade in der Schule, doch für viele eine Herausforderung dar. Das Kreuz stünde gegen den Glauben anderer Religionen, sagt man, oder es sei sogar ein Symbol

der Intoleranz. So solle das Kreuz aus der Schule verschwinden.

Diese Argumentation ist vordergründig und nimmt nicht in den Blick, auf welchem Fundament unsere Gesellschaft und unsere Erziehung stehen – nämlich auf der Achtung der Würde des Menschen, die aus seiner Gottesebenbildlichkeit resultiert. Das Kreuz in der Schule verdeutlicht, dass die Regeln unseres Zusammenlebens nicht beliebig sind – und dass die Ehrfurcht vor Gott, um mit den Vätern und Müttern der Verfassung zu sprechen, Grundlage aller menschlicher Ordnung ist.

(wie die Rektorin selbst) allen Förderern und Helfern, ohne die ein erfolgreiches Schulleben nicht zu Stande kommen könne.

Musikalische Schule

Rektorin König selbst ist stolz auf den Titel „gesundheitsfördernde Schule“ (mit einer Obstlieferung pro Woche) und die ausgeprägte musikalische Förderung – 120 der 180 Kinder sind auch Musikschüler. Ein Alleinstellungsmerkmal habe die Schule durch ihr Angebot, die französische Sprache zu

erlernen – seit 40 Jahren ist mit Lydia Gradert eine ausgewiesene Fachfrau dafür zuständig.

Mit der Schulsanierung ist auch das dörflich geprägte Umfeld aufgewertet. Dass bei einem Anteil von Schülern andere nationaler Herkunft von 40 % von den Geistlichen Ewald Sauer und Herbert Kufner Kreuze für die Klassenzimmer geweiht und übergeben wurden, spricht von einer starken Verankerung im christlichen Glauben. Die Geistlichen wollen die Symbole auch als Toleranzgebot verstanden wissen.

Bericht der EN v. 15.7.2011

Christsein und Weltgestaltung

Pfarrer Günter Höfer bei der Kolpingsfamilie Bamberg – Treue Mitglieder geehrt

Jedes Jahr im Dezember wird dem Geburts- und Todestag von Adolph Kolping (1813-1865) gedacht. So stand an diesem Wochenende auch bei der Bamberger Kolpingsfamilie dieser Gedenktag an. Das Kolpingwerk ist ein internationaler katholischer Sozialverband und gegenwärtig in 61 Ländern der Erde tätig. Mit seinen rund 450.000 Mitgliedern, die in weltweit etwa 5.800 Kolpingsfamilien beheimatet sind, zählt das Kolpingwerk zu den großen Sozialwerken der Katholischen Kirche.

Weniger Rückblick als vielmehr Aktualität stand im Mittelpunkt des diesjährigen Gedenktages. „Gedenken an Vergangenes darf nicht Selbstzweck sein. Es muss vielmehr Ausgangspunkt zur Gestaltung von Zukunft sein“ – umriss Wolfgang Burgis, Vorsitzender der Kolpingsfamilie, dabei die aktuelle Bedeutung des Gedenktages. Er spannte noch einmal einen Bogen zwischen dem Wirken Adolph Kolpings und unserem Heute. Schon allein die Anwesenheit von rund 50 Mitgliedern aller Altersgruppen machte augenscheinlich deutlich, dass der Kolping-Gedanke in Bamberg aktiv und lebendig ist.

Pfarrer Günter Höfer, Ehrengast dieser Veranstaltung, referierte über „Christsein und Weltverantwortung“. Er hob hervor, dass Christsein kein Selbstzweck ist. Ein Christ ist ein Mensch, der sich einsetzt für andere, der überlegt und zupackt und einer, der in einer persönlichen Beziehung zu Gott steht. Er zitierte Erzbischof Dr. Ludwig Schick: „Wir haben zu viele Mundwerker statt Handwerker“. Unabsichtlich gutes Tun gehört zum Christsein. Existenzielle Not gilt es wahrzunehmen. Das eigene Handeln müsse sich an dem Maßstab orientieren, dass der „Mensch Mitte und Ziel allen Handelns“ ist. Kolpinger sind hier beispielgebend. Sie engagieren sich auf vielfältige Weise, so z.B. wird für die Basare an den Adventswochenenden gebastelt, gestrickt, gehäkelt, genäht, Marmelade gekocht und Weihnachts-



von links: Vorsitzender Wolfgang Burgis, Präses Heinz Oberle, Pfarrer Günter Höfer, stv. Vorsitzende Monika Flanse

plätzchen gebacken – eine ehrenamtliche Tätigkeit, mit der den Menschen im zweitärmsten Land von Lateinamerika in Nicaragua geholfen werden soll. Höfer betonte, dass das Vermächtnis Kolpings Auftrag und Herausforderung für die heutige Zeit ist. Christen müssten aktiv die Welt – sei es in politischen Parteien oder in der Kirche – mitgestalten. Adolph Kolping habe sein Werk nicht zuletzt als Lösung der Sozialen Frage verstanden.

Üblich ist auch am Kolpinggedenktag die Aufnahme neuer Mitglieder in die Kolpinggemeinschaft und die Ehrung der Jubilare für langjährige Verbundenheit zu Adolph Kolping und seinem Werk. Die Ehrennadel und Urkunde für 65 Jahre Treue erhielt Heinrich Hornung. Für 25 Jahre Verbundenheit zur Kolpingsfamilie wurde Albert Sauer gratuliert.

Josef Wachtler

Bubenreuther Wallfahrer nach Gößweinstein

Am 10. September machten sich die Bubenreuther Wallfahrer wieder auf den fast 40 Kilometer langen Fußweg nach Gößweinstein. Mit dem Psalm 116 „Ich gehe meinen Weg vor Gott im Lande der Lebenden“ verabschiedete Pfarrer Matthias Bambynek die Fußwallfaher um 3:30 Uhr in der Pfarrkirche. In warmer, teils Sternen klarer Nacht machten sich die ca. 20 Wallfahrer auf den Weg.

Nach fast der Hälfte der Strecke wurde an der Kapelle St. Moritz ein Frühstückspause eingelegt. Natürlich war auch dieser Halt mit einer Gebetsstation verbunden. Passend, wenn auch nicht beabsichtigt, diesmal mit Psalm 23 „... und führt mich zum Ruheplatz am Wasser...“. Der Halt wurde ebenfalls für „Zustieger“ genutzt und so machte sich die vergrößerte Wallfahrerschar, jetzt mit Pfarrer

Matthias Bambynek, weiter auf den Weg – wieder mit Psalm 23 „...er leitet mich auf rechtem Pfaden, treu seinem Namen.“

Nach weiteren Pausen zur Besinnung machten war in Wichsenstein noch mal Pause für das leibliche Wohl. Dies war auch dem Aufstieg von Schweintal nach Wichsentein zu schulden. Die 10 Zusteiger brachten Getränke und frische Brezeln mit und so ging es bei strahlendem Sonnenschein auf die letzte Etappe unserem Ziel entgegen. Pünktlich zum Mittagsleuten war die Basilika von Gößweinstein zu sehen. Mit Blasmusik verstärkt zog die Wallfahrerschar in die Basilika ein und wurde dort mit dem Segen begrüßt. Nach dem Mittagessen fand dann um 15 Uhr noch der Wallfahrtsgottesdienst statt.



Studienreise nach Dessau – Wörlitz – Halberstadt – Wernigerode

Kolpingsfamilie Bubenreuth

Bei strahlendem Wetter unternahmen 40 gutgelaunte Reisende eine Busfahrt in den Osten.

Unter dem reiseerprobten Schirm der Kolpingsfamilie Bubenreuth, begleitet von unserem Pfarrer Matthias Bambynek, entdeckten wir einen Teil des für viele noch unbekannten Ostens.

Wir machten eine Gondelfahrt auf dem Wörlitzer See und besichtigten anschließend das dortige Schloss. Das gemütliche Hotel in Halberstadt nahm uns freundlich auf. In Halberstadt steht ein großer, sehr sehenswerter gotischer Dom, den wir besichtigten. Auch der dortige Domschatz ist sehr interessant und für sich schon eine Reise wert.

Wir erlebten eine echte Kräutерhexe, die uns sogar zum Mittanzen aufforderte und man soll es nicht glauben – es tanzten wirklich ein paar. Wir schauten auf den Brocken, bewunderten das wildromantische Bodetal und freuten uns am schönen Wetter und der erlebnisreichen Reise.

Wernigerode stand am dritten Tag auf unserem Programm. Ein bewundernswertes Städtchen, mit vielen Fachwerkhäusern und einem regen Markttreiben.

Auf dem Heimweg, der sich lange hinzog, konnten wir noch eine der größten Holzkirchen in Thüringen besichtigen. Der dortige Pfarrer erklärte uns seine Kirche und das dortige Pfarreleben. Er hat es schwer. Es gibt wenige Christen,

viele Kinder sind nicht getauft und eine Pfarrei, so wie wir es kennen, ist dort unvorstellbar. Seine Hauptaufgabe ist die Seniorenbetreuung und Krankenseelsorge.

Wir erinnern uns an drei wunderschöne Tage, einen eindrucksvollen Gottesdienst in Halberstadt, den unser Pfarrer in bewährter Weise mit uns feierte, an frohe Gemeinschaft und ein gutes Miteinander. „So eine Reise mit Euch kann süchtig machen“ – so die Aussage einer Reiset Teilnehmerin. Wir freuen uns auf viele Süchtige für unsere zukünftigen Unternehmungen.

Agnes Eger



Freude und Begeisterung

Herbstfest und Adventsfeier mit Aufnahme von neuen Mitgliedern in der Koplingsfamilie Erlangen-Büchenbach

Mit viel Freude und Begeisterung veranstaltete die Kolpingsfamilie Büchenbach im Gemeindezentrum St. Xystus ihr Herbstfest.

Im Mittelpunkt dieses Festes standen in diesem Jahr die Pilze. Professor Holm Schneider von der Universität Erlangen begeisterte die Zuhörer mit seinem lebendigen und anschaulichen Vortrag: „Ein kleiner Einblick in das große Reich der Pilze“.

Die kulinarisch zubereiteten Pilzgerichte fanden großen Anklang. Ebenso die Bastelangebote für die Kinder.

Dank der fleißigen Helferinnen und Helfer, der Spender und der zahlreichen Besucher konnte ein Reingewinn von 1.200,- € erzielt werden. Diesen Erlös spendeten wir dem Förderverein Familienstützpunkt Büchenbach-Süd. Bei der diesjährigen Adventsfeier konnten 18 neue Mitglieder feierlich in die Kolpingsfamilie aufgenommen werden. Jesus Christus hat gesagt: „Ihr seid das Salz der Erde, ihr seid das Licht der Welt. Als sichtbares Zeichen wurde jeder Familie eine Kerze und ein Säckchen Salz überreicht.“



„Kolping ... für eine menschenwürdige Zukunft“

Diözesantag am 13. November 2011 in Bamberg



Jeder Einzelne zählt.

Impulsreferat von Bundespräses Ottmar Dillenburger zum Diözesantag

I. Kolping

Die gewaltigen Umbrüche der zweiten Hälfte des XIX. Jahrhunderts von der Agrargesellschaft zur Industriegesellschaft waren trotz aller Widrigkeiten für Adolph Kolping so etwas wie „das Material“, an dem seine Berufung und seine Sendung als Priester zu einer geradezu beispielhaften Entfaltung und Bewährung fand.

Was die Geschichte – im Großen wie im Kleinen – so oft zu lehren scheint, was wir selbst so manches Mal achselzuckend und resignierend sagen: „Ja, da vermag ein Einzelner nichts!“, das hatte Kolping mit seinem Verein und seinem Werk zu einem Gutteil widerlegt.

1. Seine Herkunft

Von der Herkunft her war es Adolph Kolping nicht in die Wiege gelegt, in Köln auf das Gymnasium zu gehen, Abitur zu machen und zu studieren. Er hat es aber geschafft; weniger, weil er Glück hatte oder Förderer fand, sondern weil er

das wollte, weil er fleißig war und sich nicht schämte, älter als die anderen die Schulbank zu drücken.

2. Seine Gesundheit

Kolping war nicht ein Athlet wie etwa Papst Johannes Paul II., und doch hat er sich nicht durch seine schwächliche Gesundheit bzw. seine Krankheiten diktieren lassen, sondern auch hier gezeigt: Dies alles ist nicht nur eine Frage der Veranlagung, sondern es ist auch eine Frage, wie ein Mensch damit umgeht. Und so hat er aus seinem Leben, auch wenn es nur 52 Jahre währte, ein Maximum herausgeholt. Er war eben nicht nur Teil der Geschichte, Kolping hat Geschichte geschrieben.



3. Sein Weg in die Stadt Köln

Kolping hätte ohne weiteres auf seiner Stelle als 8. Domvikar mit langsamer Regelbeförderung sitzen bleiben können, aber er wollte den Dienst, die Präsenz der Kirche in der Arbeiterschaft und über sie in den Familien und über sie den guten Einfluss auf die ganze Gesellschaft. Deshalb blieb er nicht in der Sakristei, sondern er gründete die Vereine, kaufte und baute die Häuser etc.

Vor allem aber ließ er die Menschen, die er ansprach, erfahren: Bildung ist wichtig. Er redete selber mit in der öffentlichen Diskussion, in den Medien seiner Zeit, und er brachte einfache Menschen dazu, sich einzubringen – in Zeiten als das noch keineswegs selbstverständlich war.



Der Diözesanvorsitzende Rudolf Weißmann mit den Ehrengästen Wolfram Kohler vom Kolping-Bildungswerk und Lothar Bischof, Diözesanvorsitzender der KAB



4. Kolpings Weg in der Kirche

Für Kolping war die Welt kein Kartäuserkloster, in der sich nichts geändert hat und auch nichts ändern musste, sondern ein steter Fluss, in den man sich einbringen muss, wenn einen die Geschichte nicht bestrafen soll. Kolping gehörte nicht zu denen, die dem Zeitgeist hinterher gelaufen sind, sondern Kolping gehörte zu Avantgarde, die den Zeitgeist im guten Sinne zu bestimmen suchte. Das Beispiel, das Licht seines Lebens zeigt uns: Es ist falsch, wenn wir denken, der Einzelne vermag nichts! Vielmehr ist es so, dass jede Frau, jeder Mann, jeder Jugendliche, ja sogar schon jedes Kind, eine Rolle in der Gesellschaft spielt: Jeder Einzelne bestimmt durch sein Denken, sein Reden, sein Tun oder Unterlassen mit, wie das Ganze ist und welche Richtung es nimmt. Jeder Einzelne zählt.

II. Kolpingsfamilie – Gegenwart und Zukunft

Kolpingsfamilie – Kirche und Kolpingwerk vor Ort

Die Kolpingsfamilie ist nicht Selbstzweck, sondern Mittel zur Erreichung jener Ziele, die sich aus dem Selbstverständnis des Kolpingwerkes als katholischer Sozialverband ergeben.

In der Gemeinde vor Ort soll sie als „Kirche im kleinen“ einen Dienst an den Menschen tun, „Damit sie das Leben haben und es in Fülle haben“ (Joh 10,10). So nimmt sie an der Sendung Jesu teil.

Mitten im Leben

Die Kolpingsfamilie steht mitten im Leben der Gemeinde. Als Handlungsmaxime dürfen die Worte Adolph Kolpings verstanden werden: „Die Nöte der Zeit werden euch lehren, was zu tun ist!“ Anders formuliert: Die Kolpingsfamilie sollte um die wirklichen Fragen und Probleme unserer Zeit wissen. Sie sollte ein echtes und ehrliches Interesse am Wohl und Wehe ihrer Mitglieder und der Zeitgenossen haben, sie sollte deren wahren Bedürfnisse und Sehnsüchte kennen.

Wo der Glaube lebt

Kolpingsfamilie ist da, wo der Glaube lebt. Sie ist ein Glaubensort.

In ihr schließen sich Menschen zusammen, die sich für ein engagiertes Christsein entschieden haben. Die Kolpingsfamilie ist eine Sammlung von Christen, auch unterschiedlicher Konfession, die aktiv an der Gestaltung und Erneuerung von Gemeinde, Kirche und Gesellschaft mitwirken wollen.

Wo der Glaube gefeiert wird

Nicht zuletzt muss die Kolpingsfamilie jener Ort sein, wo der Glaube gefeiert wird, den Gott, der ein Gott mit uns ist; ein Gott, der in Jesus von Nazaret unser aller Bruder wurde; ein Gott, der seine Menschenfreundlichkeit und Treue zwischen Krippe und Kreuz seines Sohnes unter Beweis gestellt hat; ein Gott, dessen Geist durch Adolph Kolping so Großartiges gewirkt hat, und der auch uns zu einem frohen Glauben antreibt.

weiter auf S. 32 »



Die Kampagnen-
dokumentation war
auf großen Plakaten
ausgehängt. Sie
ist im Diözesanbüro
erhältlich!



» weiter von S. 31

Offene Türen für Jung und Alt und ... und viele mehr

Die Kolpingsfamilie versteht sich als Weggemeinschaft auch für Fragende und Suchende, für im Leben und Glauben Gescheiterte, für Kirchenkritische und Kirchenferne. Sie will und soll eine Brücke sein, über die Menschen in den „Innenraum“ der Kirche finden. Die Kolpingsfamilie darf nicht fehlen, wenn es darum geht, kirchendistanzierten Christen Umkehr und Neuanfang zu erleichtern. Kolpingsfamilie muss ein „Haus der Offenen Tür“ sein.

Wo Solidarität keine Grenzen kennt

Jede Kolpingsfamilie sollte sich dadurch auszeichnen, dass sich ihre Mitglieder wie gute Nachbarn tragen und ertragen, dass sie einander helfen und halten, zueinander stehen in guten und in schlechten Zeiten. Das fördert und stärkt das Gefühl der Zusammengehörigkeit und der Verantwortung füreinander. Darüber hinaus ist die Kolpingsfamilie mit ihrem geistigen und physischen Potential zur Stelle, wo konkretes Handeln und Gestalten gefragt ist. Ihr Engagement versteht sich als „Hilfe zur Selbsthilfe“. In ihren kirchlichen und kommunalen Gemeinden gehören sie zu

den anerkannten Aktivposten. Und sie engagieren sich für Projekte und Partnerschaften im weltweiten Kolpingwerk.

Wo Politik gemacht wird

Aus seinem Selbstverständnis als katholischer Sozialverband hat das Kolpingwerk im Laufe seiner Geschichte immer wieder Einfluss genommen auf die Gestaltung und Veränderung von Kirche, Gesellschaft und Staat. Auch einzelne Mitglieder oder Kolpingsfamilien sollten sich öfter und offener zu Wort melden, wenn es um die Einhaltung und Durchsetzung christlicher Wertvorstellungen geht.

Kolpingsfamilie – auf uns kommt es an

Im Blick auf Adolph Kolping, wollen wir mit Herz und Hand verstehen, was er uns sagt: „Auf unser tätiges Christentum kommt's an, ob die Welt zu christlicher Ordnung zurückkehrt. Nur dürfen wir dieses tätige Christentum nicht zwischen Kirchenmauern und Krankstuben allein oder in unseren nächsten häuslichen Kreis einschließen wollen, sondern wir müssen es frisch und wohlgenut ins bürgerliche Leben hinaustragen.“

Gekürzte Fassung – die ganze Rede kann über das Diözesanbüro angefordert werden.



Gottesdienst in
St. Urban mit
Erzbischof Dr. Ludwig
Schick, Bundespräses
Msgr. Ottmar Dillen-
burg und Diözesan-
präses Pfr. Wilfried
Wittmann



Kirche mitgestalten – aufbauen und stärken

Neuer Fachausschuss auf den Weg gebracht

Zwei Treffen im Mai und September haben die Interessenten am neuen Fachausschuss mit Diözesanpräses Wilfried Wittmann und Diakon Burkhard Farrenkopf hinter sich gebracht. „Das ist für mich einer der zentralen Fachausschüsse im Kolpingwerk“, bemerkte einer der Teilnehmer zu Beginn. So wurde nach einer kurzen Vorstellungsrunde und der Aufstellung des Erwartungshorizonts eine Vorlage für Inhalte und Ziele erarbeitet.

Im Mittelpunkt des Interesses stand dabei zuerst die Frage der Namensgebung. „Pastoraler Dienst“ war den meisten zu wenig griffig. So einigte man sich auf einen Vorschlag, den auch der Bundesfachausschuss in seinem Titel trägt. „Kirche mitgestalten“ wird also die Überschrift in Zukunft heißen oder „DFA KM“ in der bunten Kurzformelwelt des Kolpingwerkes.

Ziele des diözesanen Ausschusses soll die liturgisch, pastorale und geistliche Begleitung der Kolpingsfamilien sein. Weiterhin will er versuchen, Mitglieder und Vorstände für das Präsesamt zu gewinnen oder situations- und ortsbezogen andere Lösungen einer pastoralen Begleitperson zu entwickeln. In Zusammenarbeit mit den bayerischen Präses ist bspw. ein Kurs für pastorale Begleitpersonen von Kolpingsfamilien im Gespräch.

Immer wieder können in Stellungnahmen aktuelle Prozesse in Kirche und Welt begleitet und kommentiert werden. Natürlich braucht ein solcher Fachausschuss viele Mitglieder, denn das Erstellen, Weitergeben und Vernetzen von Arbeitshilfen und Methoden soll ebenfalls bewerkstelligt werden. Dabei ist an die Vorlage eines monatlich im Internet erschei-



nenden geistlichen Wortes bzw. Impulses und einer Materialbörse gedacht. Möglichst zentral wird das Gedankengut des seligen Adolph Kolping gewürdigt werden, denn dieses gilt es den Mitgliedern immer wieder neu nahezubringen. Dieses geistliche Wort findet Ihr auf unserer Homepage www.kolpingwerk-bamberg.de. Wir möchten es so gestalten, dass es auch in Euren Vorstandssitzungen und Arbeitskreisen verwendet werden kann.

Natürlich suchen wir noch weitere Mitglieder, die sich auf eine Mitarbeit im Ausschuss einlassen werden. Kontaktieren könnt Ihr dazu Diakon Burkhard Farrenkopf (bfarrenkopf@t-online.de) oder Pfr. Wilfried Wittmann (pfr.wittmann@t-online.de).



Krisen und Konflikte ohne Ende: Was tun?

Politisches Seminar zur Euro-Krise und zu den ungelösten Konflikten auf dem Balkan

31 politisch Interessierte nahmen an dem Kooperationsseminar des Kolpingwerkes Diözesanverband Bamberg mit dem Institut für Politische Bildung der Hanns-Seidel-Stiftung in Wildbad Kreuth teil. Seminarleiter Manfred Link wies zu Beginn auf die hochaktuelle Thematik hin, die uns alle tagtäglich beschäftigt.

Folgen der Globalisierung

Die Welt ist im Rahmen der Globalisierung in einer stark dynamischen Entwicklung. Daraus ergeben sich für Europa immer mehr und immer neue Herausforderungen: Weltfinanzkrise, Klimawandel, Internationaler Terrorismus und Ressourcenknappheit sind nur einige von ihnen. Die europäische Geschlossenheit ist nun mehr gefordert als jemals zuvor und eine reaktionsschnelle und einstimmige Politik ist der einzige Weg für die europäischen Industrienationen, ihre Bedeutung in der Weltpolitik zu wahren. Zwei Referenten thematisierten in sehr anschaulicher Weise, wie sich aktuelle Probleme in der Welt auf Europa auswirken und welche Mittel zur Lösung dieser Probleme zur Verfügung stehen oder adäquat sind.

Der Euro in der Krise – Die EU in der Krise?

Diplompolitologe **Karst Pfeifer** nannte zunächst die unglaubliche Staatsverschuldung der USA mit zur Zeit 15 Billionen Dollar und die enorme Staatsverschuldung einiger europäischer Länder wie Griechenland, Portugal, Italien, aber auch Belgien und Österreich. In der Euro-Zone wurden diese Schulden insbesondere durch Verstöße gegen die Maastrichter Verträge verursacht. Um den Euro nicht zu gefährden sind erhebliche Anstrengungen der wirtschaftlich bedeutenden EU-Länder erforderlich. Dabei stehen Deutschland und Frankreich in besonderer Verantwortung. Der Referent zeigte in fünf Schritten (Kapiteln) auf, welche Aufgaben die verantwortlichen Politiker zu lösen hatten bzw. in der nächsten Zeit bevorstehen, um das Schlimmste zu verhindern.

- ➔ Rettung der Finanzinstitute. Die Staaten stellten dabei Bankbürgschaften zur Verfügung.
- ➔ Rettung der Weltwirtschaft. Dadurch gab es einen weiteren Anstieg der Staatsschulden.
- ➔ Rettung vor Staatsbankrotten; z.B. Griechenland erhält



Kosovo: Status anstelle von Standards

Im zweiten Seminarteil berichtete der Journalist **Herbert Mair** über die derzeitige Situation in Kosovo. Hohe Kriminalität, nicht funktionierende rechtsstaatliche Ordnung, schlechte Infrastruktur, wenig Rohstoffe, hohe Arbeitslosigkeit, dabei überwiegend arbeitslose junge Menschen, unterschiedliche Lehr- und Lernmittel für die verschiedenen ethnischen Gruppen und viele weitere Unzulänglichkeiten machen es schwer, dass das Land vorankommt.

An Hand von neuesten Filmdokumenten zeigte der Referent, wie unbeliebt die internationalen Aufbauorganisationen bei der Bevölkerung sind. Zudem sind ehemalige Widerstandskämpfer an der Macht, deren Machenschaften undurchsichtig sind. Durch Drogen-, Auto- und Waffenschmuggel verschaffen sie sich Geld und Einfluss.

Mit dem Film „Großfamilien im Umbruch“ ging Herr Mair auch auf die Veränderung der familiären Situation in der Bevölkerung ein. Die Großfamilien sind auseinandergerissen. Die ehemals ins Ausland gegangenen Gastarbeiter unterstützten zunächst die daheim gebliebenen. Doch nach der Rückkehr stehen sie zuhause zum großen Teil vor dem Nichts. Es gibt kaum Arbeit. Ein Zusammenleben von unterschiedlichen Religionen wird durch ständige Provokationen radikaler Kräfte erschwert, Gotteshäuser und Moscheen werden niedergebrannt und damit neue Konflikte ausgelöst. Wann wird das Land Frieden erleben?

Bosnien – Der vergessene Konflikt

Seit dem Ende Jugoslawiens im Juli 1990 gibt es unter den ethnischen Bevölkerungsgruppen im Lande Konflikte und Streit um Gebiete. Die UNPROFOR-Truppen bemühen sich mit unterschiedlichen Erfolgen um die Befriedung des Landes. Massaker an der Bevölkerung konnten zum Teil nicht verhindert werden. Das Dayton-Abkommen von 1995 ist unbefriedigend. Der Staat ist in 14 Kleinstländer mit jeweils eigenen Parlamenten zersplittert, die Wirtschaft liegt am Boden, es gibt keine gemeinsame Verfassung, nur eine gemeinsame Armee.

Mit dem beeindruckenden Film „Erinnerungen und Minen“ zeigte Herr Mair die Gefährlichkeit der noch über Hunderttausend Minen, die überall herumliegen und besonders die Kinder gefährden.

Das Land ist allein auf die Hilfe und Unterstützung der EU angewiesen. Wenn die EU zerbräche und die Sicherheit nicht mehr ausreichend gewährleistet würde, gäbe es für die Rückkehr der Kriege wieder eine Chance.

Unterstützung von den Euro-Ländern und der Europäischen Zentralbank.

- ➔ Rettung des Euro. Die Gefahr des Scheiterns des Euro schließt den Zerfall der EU ein und muss deshalb in jedem Falle abgewendet werden.
- ➔ Die Staatsverschuldungen der Industriestaaten müssen radikal abgebaut werden, damit diese Staaten nicht Opfer der Kapitalmärkte werden.

Herr Pfeifer verwies abschließend auf die Vorschläge der 17 Eurostaaten zur Nachbesserung des Euro-Stabilitätspaktes. Durch sie können die Geburtsfehler des Euro beseitigt werden. Wichtig sind dabei dringend notwendige Reformen wie eine echte Schuldenbremse und harte Sanktionen bei Verstößen gegen die Regeln. Zudem soll ab 2013 ein permanenter Rettungsschirm von 700 Milliarden Euro mit einem deutschen Anteil von 21,8 Milliarden Sicherheit gewährleisten. Auf weitere Sicht benötigt die EU eine gemeinsame Finanz-, Wirtschafts- und Sozialpolitik und damit ein weiteres Zusammenwachsen Europas in Richtung „Vereinigte Staaten von Europa“.

KOLPINGJUGEND

Ist die Jugend (aus-)bildungsfähig?

Ein Pladoyer für „Fairbildung“!

Auf der Schulbank sitzen und immer schön vom Leben fernhalten? Keinesfalls sagen da viele- es gibt ja das Praktikum. Mittlerweile (z.T. auf freiwilliger Basis) in fast allen Schultypen als vermeintlicher Heilsbringer eingeführt, ermöglicht es doch zumindest wochenweise den Einblick in Berufsfelder. Woher soll man denn auch wissen, was man werden will: Verwandtschaftskontakte und Beispiele aus der Familie - die auch immer kleiner werden bzw. aus Gründen der geforderten Mobilität und Flexibilität mind. deutschlandweit verstreut sind, reduzieren sich zusehends.

Neue Berufe entwickeln sich schneller, als wir das „Beruf aktuell“ wieder zuschlagen können. Berufswahl und Ausbildung bestimmen entscheidende Jahre der Jugendphase und sind weichenstellend für die persönliche Zukunft. „Jeder Euro Investition in Bildung ist eine Investition in die Zukunft!“

postuliert der Dachverband katholischer Jugendverbände BDKJ. In dessen Mitgliedschaft versteht sich die Kolpingjugend als Anwalt von Kindern, Jugendlichen und deren Interessen. Bildung darf einer Gesellschaft nie zu teuer sein, vor allem wenn sie die Auswirkungen dann auf dem Arbeitsmarkt zu spüren bekommt.

Formale Bildung in der Schule wird immer größer geschrieben, Lebensbezug immer kleiner. Zusammenhänge mit dem „wirklichen Leben“ sind für Kinder und Jugendliche kaum mehr erkennbar, geschweige denn nachvollziehbar. Meines Erachtens nach entfernt man sich vom Menschen in der Hoffnung mehr Wissen in noch kürzerer Zeit zu vermitteln, so dass sich am Ende noch weniger gesetzt hat. Werte einer Gemeinschaft, Solidarität, Eigenverantwortung kontra institutioneller Bildung.

Den Eindruck habe ich sehr oft. Es wird rumgebastelt, Lehrpläne komprimiert, Kurzprojekte installiert, Schularten „reformiert“ und Zugangsvoraussetzungen für Ausbildungsberufe verändert.

Dem hilflos gegenüber stehen wir berufstätige Eltern, die Ausgleiche schaffen wollen; Lehrer die im Rahmen der ministerialen Vorgaben agieren dürfen/müssen und diesen Spagat z. T. sehr gut hinbekommen und Schüler, die nicht wissen wo sie hin sollen und wofür sie dort sein sollen.

Da bin ich dann auch schon am Knackpunkt: Sinn wirkt sich auf Motivation aus und wenn ich die habe, schaffe ich – wenn die geistigen Fähigkeiten gegeben sind - auch mit einer unerfreulichen Note meinen Wunschberuf, weil ich das will, mich engagiere, lerne und mich mit dem Er-



gebnis meines Schaffens identifiziere. Daraus erwachsen meiner Ansicht nach Antrieb zu lebenslangem Lernen und Motivation. Bei komplexer werdenden Anforderungen einer Informationsgesellschaft ist „Lernen lernen“ lebensnotwendig. Daher ist es eine der größten Entwicklungsaufgaben seinen Platz im Leben zu finden und ihn auszufüllen.

Da setzen wir außerschulisch als Jugendverband an. Vermittlung von Werten, selbstgewählten Inhalten und gelebter Demokratie stellt einen Gewinn für die Entwicklung der Kinder dar. Die hier gemachten Erfahrungen prägen und sind häufig ein großer Nutzen für die Entwicklung der eigenen Persönlichkeit. Eine individuelle Förderung und Bestätigung der eigenen Fähigkeiten ist aber auch im schulischen Kontext, sozusagen am „Arbeitsplatz“ der Kinder dringend nötig. Um diesen Bedürfnissen gerecht zu werden ist die Bildungsantwort ein differenzierteres Schulwesen, individuellere Lehrmethoden und benötigtes Fachpersonal. Das kommt den Kinder, den Familien, Beziehungen und v.a. der Gesellschaft zu Gute. Indirekte Auswirkungen kann man leider schlecht nachweisen oder gar in Euro ausdrücken. Von daher heißt es offensichtlich: Abwarten, Augen zu, Fachkräftemangel beklagen und Folgekosten zahlen; in Kindergärten immer früher mit „Arbeitsblattpädagogik“ beginnen, um für das Leben vorzubereiten. Prävention klingt gut, ist aber scheinbar zu teuer. Wenn einem Bildungssystem kaum Entfaltungsmöglichkeiten gegeben werden, Realitäten von Eltern und Kindern negiert und mit mehr desselben aufwartet, haben wir uns gehörig verbildet.

Querverweise auf

➔ BiBB (Bundesinstitut für Berufliche Bildung) aus der Untersuchung zur Besetzung von Ausbildungsplätzen zu finden unter „www.bibb.de/de/55671.htm“:

Betriebe mit Besetzungsproblemen stellen im Leistungsbereich (Testergebnisse, Schulleistungen, Fremdsprachenkenntnisse) höhere Anforderungen als Betriebe ohne Besetzungsprobleme. Letztere legen vergleichsweise höheren Wert auf die soziale Kompetenz (Eindruck, Vereinsengagement).

➔ Projekt „Jobstarter- für die Zukunft ausbilden“ eine Befragung des Bundesministerium für Bildung und Forschung. Ergebnisse zu Matching- die Besetzung von Ausbildungsplätzen....Ursachengruppe „Jugendliche“:



Aktion der Kolpingjugend gegen Ungerechtigkeit auf dem Arbeitsmarkt

„Die Faktorenanalyse bestätigt demnach den Befund, dass die meisten Projekte in der mangelnden Ausbildungsreife der Jugendlichen ein Schlüsselproblem für die Besetzung sehen.“

Dieser Befund wird durch Antworten auf die offenen Fragen unterstützt, die auf Unselbstständigkeit, geringe Frustrationstoleranz sowie mangelnde Motivation, Mobilität und Flexibilität der Jugendlichen hinweisen. – Der zweite Faktor versammelt Aussagen zu stereotypen Berufswünschen, einer Informationslücke bezüglich der Vielfalt an Ausbildungsberufen und einer unrealistischen Einschätzung der

eigenen Fähigkeiten und Neigungen. Er kann demnach als „Informationsmangel/Falsche Einschätzung der Situation“ bezeichnet werden. Auch zu diesem Themenfeld lieferten die Aussagen in den offenen Fragen wertvolle Hinweise. Dort wurden unter anderem der fehlende Kontakt zur Berufswelt, mangelnde Informationen über Anlaufstellen sowie fehlende Vorstellungen über die Gestaltung des eigenen Lebenslaufs allgemein als Probleme bei den Jugendlichen genannt.“

Beate Stutzmann

Bildungsreferentin der Kolpingjugend DV Bamberg

Besuch des Bayerischen Landtages



Die Teilnehmer der berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahme des Kolping-Technologiezentrums Bamberg fuhren Anfang Juni 2011 nach München in den Bayerischen Landtag.

Nach dem Mittagessen starteten wir unseren ersten Teil der Führung durch den Landtag, in dem wir unter anderem einen ersten Einblick in dessen Aufbau und die Zimmer der Abgeordneten erhielten.

Anschließend nahmen wir als stille Zuschauer an einer Ausschusssitzung des öffentlichen Dienstes teil, bei der wir „live“ das Geschehen und die Themen des Tages mitverfolgen konnten. Als die Sitzung beendet war, machten wir uns auf den Weg in den Plenarsaal und erfuhren dort noch viel über die Geschichte des Landtages. Hier bekamen wir wichtige allgemeine Informationen und konnten auch noch

eigene Fragen bezüglich des Landtages und des Berufes des Abgeordneten stellen.

Im zweiten Teil der Führung bekamen wir die Möglichkeit direkt mit Herrn Hacker (FDP), Herrn Glauber (FW) und Herrn Rudrof (CSU) ins Gespräch zu kommen. Nach der kurzen Vorstellung der Abgeordneten haben wir Fragen zu aktuellen politischen Themen und dem Leben als Politiker stellen können und haben umfassenden Informationen aus erster Hand erhalten. Leider waren diese aufgrund von wichtigen Sitzungen bald gezwungen, wieder in ihren Berufsalltag zurückzukehren und auch unsere Führung neigte sich langsam dem Ende zu. Nach einer freundlichen Verabschiedung fuhr die Gruppe wieder zurück nach Bamberg.

Aus dem Bericht eines teilnehmenden Jugendlichen

Jeder verdient eine faire Chance

Kolping-Bildungswerk hilft Jugendlichen

Zahlreiche internationale Studien haben gezeigt, dass im deutschen Bildungssystem diejenigen bessere Chancen haben, die aus einem bildungsnahen Umfeld kommen. Aber nicht alle Jugendlichen haben dieses Glück. Wir wollen auch diesen benachteiligten Jugendlichen helfen, denn wir sind davon überzeugt, dass jeder eine Chance verdient hat. Wir fördern deshalb jeden Einzelnen entsprechend seiner individuellen Begabung. Durch persönliche Begleitung versuchen wir das Selbstwertgefühl zu stärken und die Jugendlichen auf den Arbeitsmarkt vorzubereiten. Denn dort sind sie willkommen, wenn sie etwas können.



Unser Ziel ist die Integration von Menschen, die am Rand der Gesellschaft leben, weil sie keine Arbeit oder keine qualifizierte Berufsausbildung haben. Viele Jugendliche sind in dieser Situation, aber auch ältere Menschen sind davon betroffen. Auf der anderen Seite fehlen zahlreichen Unternehmen schon heute geeignete Fachkräfte. Hier setzt unsere Förderung an: Sie trägt dazu bei, Menschen für das Berufsleben zu qualifizieren und dadurch die wirtschaftliche Entwicklung in der Region zu unterstützen.

Auch im Jahr 2012 werden wir eine Vielzahl von Integrationsprojekten durchführen. Hierzu möchte ich Ihnen zwei innovative Projekte vorstellen:

Projekt 1: WERTVOLL – Selbstbewusstsein stärken mit innovativen Methoden

Wir gehen auch ungewöhnliche Wege, um Jugendlichen das nötige Selbstvertrauen und Selbstwertgefühl zu geben, damit sie im Berufsleben bessere Chancen haben. Der Nürnberger Musiker Jo Jasper hat dafür ein ganz besonderes Konzept entwickelt, das es so noch nirgends gibt. Sein Projekt WERTVOLL nutzt die Kraft und Faszination der Musik, um Jugendliche zu ermutigen, über ihre Situation nachzudenken, sie in Worte zu fassen und daraus schließlich

Songs zu machen.

Jo Jasper trifft sich über mehrere Monate hinweg regelmäßig mit den Jugendlichen. Im Laufe dieses Prozesses entstehen Texte, in denen die Jugendlichen Erlebnisse verarbeiten, Wünsche formulieren und Hoffnungen zum Ausdruck bringen. Die Texte werden schließlich zu Songs vertont, die sowohl auf CD aufgenommen als auch live präsentiert werden.



Jo Jaspers

Mit dieser sehr individuellen Herangehensweise haben wir bemerkenswerte Erfolge erzielt. Die Jugendlichen gehen aus dem künstlerischen Prozess mit gestärktem Selbstbewusstsein hervor, schöpfen aus der gemeinsamen Erfahrung neuen Lebensmut und sind dadurch viel besser in der Lage, ihr Leben aktiv zu gestalten.

Projekt 2: Cool in die Zukunft (CidZ) – Reif für die Ausbildung durch Schulungscamps

Arbeitgeber sind der Ansicht, dass es vielen Schulabgängern an der nötigen Reife für die Berufsausbildung fehlt. Dieses Problem ist seit längerer Zeit bekannt. Die meisten Hilfsprogramme setzen jedoch erst sehr spät an – nach der Schulzeit. Auch hier gehen wir neue Wege und möchten die Jugendlichen bereits erreichen, wenn sie am Übergang in die 7. Klasse sind. Ziel des Projektes CidZ ist die Schulung sozialer Kompetenz, der Teamfähigkeit und des Verantwortungsbewusstseins. Auf dem Programm stehen auch Berufsorientierung und Bewerbungstrainings. Im Gegensatz zu vielen anderen Projekten haben wir drei Jahre Zeit, die Jugendlichen zu unterstützen, ihnen Rückhalt zu geben, und ihnen dabei zu helfen, die fehlende Ausbildungsreife zu erreichen.

Kolping kann so dazu beitragen, dass mehr Jugendliche ihren Schulabschluss bewältigen und einen Ausbildungsplatz finden. Auf diese Weise unterstützen wir auch die regionale Wirtschaft. Denn es stehen mehr ausbildungsreife Jugendliche zur Verfügung, denen die Betriebe einen Ausbildungsplatz anbieten können. Dem prognostizierten und schon deutlich spürbaren Fachkräftemangel kann so mittelfristig abgeholfen werden.

Wolfram Kohler

Geschäftsführer Kolping-Bildungswerk



Wir tun was für die Menschen der Region

Kolpings-Bildungs-Stiftung gibt Chance zur Teilhabe an der Gesellschaft

Die Kolping-Bildungs-Stiftung

Im November 2010 hat das Kolping-Bildungswerk Bamberg eine Stiftung zur Förderung von Bildung gegründet – die Kolping-Bildungs-Stiftung. Wir haben die Stiftung ins Leben gerufen, weil wir der Meinung sind, dass jeder Einzelne eine faire Chance zur Teilhabe an unserer Gesellschaft bekommen sollte. Aus unserer täglichen Arbeit wissen wir jedoch, dass nicht jeder die persönlichen oder sozialen Voraussetzungen hat, um in der heutigen Leistungsgesellschaft mithalten zu können. Das deutsche Bildungssystem ist zwar gut ausgebaut, häufig kommt aber gerade die individuelle Förderung der Schwächeren zu kurz. Wer aber einmal aus dem System herausgefallen ist und am Rande steht, der findet nur schwer wieder zurück in die Mitte der Gesellschaft. Dies gilt für Menschen ohne Schul- oder Berufsabschluss ebenso wie für Menschen, die lange Zeit arbeitslos waren oder in höherem Alter arbeitslos werden.

Die Ziele der Kolping-Bildungs-Stiftung

Für die spezielle Förderung und nachhaltige Integration von Menschen ohne Schul- oder Berufsabschluss fehlen leider sehr häufig die finanziellen Mittel. Dies hat nicht nur gravierende Folgen für die direkt Betroffenen, sondern gefährdet auch die Entwicklung der Wirtschaft. Denn der Mangel an qualifizierten Fachkräften ist eine ernsthafte Bedrohung für die Zukunft der Unternehmen – auch in unserer Region. Hier wollen wir aktiv werden und möglichst viele Unterstützer finden. Wir haben spezifische Förderprogramme entwickelt, die Menschen so qualifizieren, dass sie im Berufsleben Fuß fassen können. Ein guter und sicherer Arbeitsplatz ist eine der wichtigsten Voraussetzungen, um mit Lebensfreude und Zuversicht in die Zukunft zu blicken. Dafür wollen wir sorgen, indem wir allen, die unsere Hilfe brauchen, Verständnis entgegen bringen, sie begleiten, fördern und bilden – auf der Basis christlicher Werte.

Die Förderprojekte der Kolping-Bildungs-Stiftung

Selbstverständlich ist es unsere Pflicht, die Spenden und Erträge effizient einzusetzen und dafür zu sorgen, dass sie unmittelbar für die gezielte Förderung der Betroffenen verwendet werden. Deshalb haben wir gemeinsam mit den Partnern der Kolping-Bildungs-Stiftung die Anforderungen, die im Arbeitsleben gestellt werden, genau analysiert. Auf dieser Grundlage haben wir Angebote entwickelt, die auf den Bedarf der regionalen Wirtschaft abgestimmt sind:

Kompetenztraining für Jugendliche

Jugendliche, die in der Schule Schwierigkeiten haben, weil sie den Anforderungen nicht gerecht werden, geraten leicht in eine Abwärtsspirale, aus der sie sich kaum mehr selbst befreien können. Soweit wollen wir es gar nicht erst kommen lassen. Deshalb hilft das Kolping-Sommercamp Schülern ab der 6. Klasse regelmäßig dabei, ihre Begabungen und Talente zu entdecken. Mit sozialpädagogischer Unterstützung stärken die Jugendlichen ihr Selbstwertgefühl und erwerben soziale Kompetenzen. Dadurch wollen wir das schulische Angebot gezielt ergänzen und die Jugendlichen Schritt für Schritt bis zur Ausbildungsreife begleiten.

Qualifizierung für Menschen ohne Berufsabschluss

Als regionaler Träger mit über 5 000 Partnerunternehmen kann das Kolping-Bildungswerk auf geänderte Anforderungen im Arbeitsmarkt unmittelbar reagieren und die Qualifizierungsangebote sofort darauf ausrichten. Dadurch können wir einen sehr hohen Vermittlungserfolg garantieren. Darauf aufbauend entwickeln wir Projekte, die sehr individuell auf Menschen zugeschnitten sind, die mit den herkömmlichen Beratungs- und Förderangeboten nicht mehr erreicht werden können. Ein Schwerpunkt dieser niedrigschwelligen Angebote ist die Begleitung der Menschen beim Übergang in die Erwerbsarbeit.

Wir entwickeln Projekte, die sehr individuell auf Menschen zugeschnitten sind, die mit den herkömmlichen Beratungs- und Förderangeboten nicht mehr erreicht werden können.

Coaching von älteren Arbeitslosen und KMU

Ältere Menschen bringen vieles mit, was in Unternehmen dringend gebraucht wird: Lebenserfahrung, fachliches Know-how und Routine. Dennoch tun sie sich häufig schwer, wieder ins Berufsleben zurückzufinden, wenn sie arbeitslos geworden sind. Dafür gibt es aber keinen guten Grund. Denn unsere Erfahrungen zeigen, dass Unternehmen, die ältere Mitarbeiter eingestellt haben, von dieser Entscheidung sehr profitieren. Das Programm richtet sich deshalb sowohl an ältere Arbeitslose als auch an KMU. Den Unternehmen soll gezeigt werden, wie sie ältere Mitarbeiter gewinnbringend weiterbilden und in den Arbeitsprozess integrieren können. Und denjenigen, die Arbeit suchen, soll deutlich gemacht werden, dass sie gebraucht werden und wo sie gebraucht werden.

Pilgerreise des Diözesanverbandes nach Assisi und Rom –

Ein voller Erfolg!

Unter dem vom Internationalen Kolpingwerk kreierten Motto „Auf dem Weg zur Heiligkeit“ fuhren vierzig Kolpinger, die meisten aus Bayreuth, vom 24. bis 30. 10. 2011 zusammen mit Diözesanpräses Pfr. Wilfried Wittman, dem Präses der Kolpingsfamilie Bayreuth, Pfr. Leo Seewald sowie dem Landesvorsitzenden Wolfgang Simon und Diözesanvorstandsmitglied Horst W. Henn in die Ewige Stadt. Anlass zu der Rom-Wallfahrt war die Seligsprechung unseres großen Vorbildes Adolph Kolping vor zwanzig Jahren durch den Seligen Papst Johannes Paul II.

Bis in alle Details hatte diese Wallfahrt Kolpingbruder Longin Müller aus Bayreuth zusammengestellt und mit Busunternehmer Paul Lindner, Waischenfeld, auch Kolpingbruder, hervorragend organisiert. Mit einem komfortablen Superfernreisebus ging die Reise über große Höhen und Tiefen der Brennerautobahn zunächst mit Zwischenstopp und Übernachtung nach Assisi und später nach Rom.

Die Stadt war mit über 10.000 „Kolpingern“ wieder ein richtiges Groß-Ereignis in Rom – besonders durch die großen Gottesdienste in St. Paul vor den Mauern und dem Abschlussgottesdienst in der Lateranbasilika. Überall, wo man hinkam, waren schon Kolpinger. In den Basiliken, im Pantheon, auf der Spanischen Treppe am Colosseum und natürlich auf dem Petersplatz und im Petersdom sah man orange Schals, Mützen und Poloshirts. So wurde die Imagekampagne unseres Verbandes auch nach Rom getragen.

Auf dem Weg nach Rom: Zwischenstopp in Assisi beim hl. Franz und der hl. Klara.

Besucht wurden u. a. die Kathedrale San Francesco, die Basilika Santa Chiara, u. a. Neben den Besichtigungen dieser eindrucksvollen Orte gab es auch Zeit, Teile der Stadt Assisi kennen zu lernen, und sich von der Landschaft faszinieren zu lassen.

Geprägt vom Geist des heiligen Franz von Assisi und der hl. Klara hatten die Teilnehmer unserer Wallfahrt u. a. die Möglichkeit zu beten, für den Frieden in aller Welt, um Verzeihung zu bitten, wo man andere beleidigt hat, oder



einfach einmal intensiv über seinen Glauben nachzudenken bzw. eine Kerze anzuzünden für verstorbene Angehörige.

Die Wallfahrer konnten sich vom beredten Zeugnis der mutigen Entscheidung des jungen reichen Kaufmanns durch Erinnerungsstücke des hl. Franziskus überzeugen.

Der „Sonnengesang“ des hl. Franziskus sowie das Kruzifix, das zu Franziskus sprach, war sicher ein Mitbringsel vieler Pilger.

Die hl. Klara an deren Leichnam im gläsernen Sarg man beten konnte sowie die acht Begebenheiten aus ihrem Leben beeindruckten sehr. Sie ist deshalb als „Blume der Güte und Heiligkeit“ in die Geschichte der Heiligen eingegangen.



Offizielles Signet des Internationalen Kolpingwerkes „Auf dem Weg zur Heiligkeit“

Der Besuch in St. Peter.

Wenn auch die meisten Pilger bereits mehrere Male den Petersdom besucht hatten, waren sie wieder einmal von der Größe der vielen Monumente, dem Denkmal des Heiligen Petrus, dessen Fuß zunehmend kleiner wird, weil die meisten Pilger ihn berühren

müssen, beeindruckt. Die beiden Altäre mit dem gläsernen Sarg des Seligen Papst Johannes XXIII. und nun auch der Altar mit der Tumba des Seligen Papstes Johannes Paul II. waren von Betern stets umlagert. Der Hochaltar über dem Petrusgrab mit den vielen eindrucksvollen Säulen sowie das große Bunt-Fenster im Hintergrund des Petersdomes mit der Abbildung der Taube des Heiligen Geistes fasziniert immer wieder.

Gottesdienst in der Basilika St. Paul v. d. Mauern.

Adolph Kolping hat einst zu der Basilika und dem hl. Paulus die schönen Worte gebraucht:

„Wer nach Rom zum heiligen Petrus geht, kann unmöglich den heiligen Paulus unbesucht lassen. Hier knien wir alle nieder, des Apostels eingedenk, der gewaltig in Wort und Tat seine spezielle Mission an die Heidenwelt erfüllte und rufen seine Fürbitte an, dessen apostolische Liebe zu den Gläubigen auf Erden sicher nicht minder geworden ist wie im Himmel.“ AK 1863



Für Pilger, die bereits mehrmals in St. Paul vor den Mauern waren, ist das Grab des Heiligen Paulus bekannt, seit einigen Jahren können Pilger und Betende am Paulusgrab außerdem die ausgegrabene Kette sehen, mit der er im Kerker angekettet war. Die Portraits der vielen Päpste, die bisher regierten, sind hoch oben über den Säulenkränzen zu sehen. Natürlich freut man sich, wenn man auch die Darstellungen der letzten Päpste, vor allem die bereits vollendete von Papst Benedikt XI., gefunden hat.

Gottdienst in St. Johannes in Lateran.

Hier werden die meisten Pilger ganz still, denn nicht nur die Kassettendecke, sondern der gesamte Kirchenraum fasziniert durch seine Größe und die fantastische Architektur sowie durch die Pracht der Altäre. In eindrucksvollen Pontifikalämtern und Predigten durch den Protektor des Kolpingwerkes S. Em. Joachim Kardinal Meißner, Erzbischof von Köln und den Wiener Erzbischof S. Em. Franz Kardinal König wurde den vielen Kolpingschwestern und Kolpingbrüder aus über 60 Ländern der Erde eindrucksvoll vor Augen geführt, dass der Selige Adolph Kolping ein Mensch war, der aus der Hoffnung auf Gottes Verheißung gelebt hat – und nicht nur von einer besseren Welt träumte,

sondern vielmehr Hand angelegte und auf seine Weise half, dass Menschen besser, hoffnungsvoller und menschenwürdiger leben konnten. Nicht nur dafür verdient von Herzen die Ehre der Altäre – die Heiligsprechung zur Verehrung seiner Person in der ganzen Welt.

Der große Abschlussabend in der Audienzhalle.

Weltweite familienhafte Gemeinschaft hautnah erleben konnten die „Kolpinger“ aus aller Welt. An diesem Abend sprang, wie man so schön sagt, der Funke über, kam wirklich Stimmung auf, sichtbar und hörbar, und das nicht nur bei den vielen tausend Teilnehmern, sondern auch bei den Mitwirkenden. Es waren fast ausschließlich Gruppen und Einzelpersonen aus den eigenen Reihen – also Amateure, für die ein derartiger Auftritt auch nicht gerade zur alltäglichen Praxis gehört. Wir erlebten eine gelungene Mischung aus Musik und Tanz, Gesprächen und Wortbeiträgen. Das fast dreistündige Programm mit den übergebenen „Leuchtstangen“ am Schluss der Veranstaltung verging wie im Flug und war für alle ein großes Erlebnis. Bei vielen, die bei der Seligsprechung vor 20 Jahren dabei waren, gab es Erinnerungen an ein Jahrhundertereignis, das man nie vergisst.

Horst W. Henn

Wandern mit Leib und Seele im Diözesanverband

Traditionsgemäß fand zwischen Christi Himmelfahrt und dem darauf folgenden Sonntag „Wandern mit Leib und Seele“ des Diözesanverbandes statt. Veranstaltet wurde dies bereits zum fünften Mal durch die KF Neunkirchen. Wir hatten uns Nördlingen als Standort und Ausgangspunkt unserer Wanderungen ausgesucht. Das Motto dieser Tage war „Wohl dem Menschen, der Gottes Wege geht“. Nach einer zweistündigen Stadtführung am ersten Tag durch das wunderschöne Nördlingen haben wir am Freitag und Samstag je eine Tageswanderung unternommen. Es war herrliches Wetter und von den Wanderungen durch die eindrucksvolle Rieslandschaft, unterbrochen von Stationen zum Lob Gottes, waren alle Teilnehmer begeistert. Begonnen wurde jeder Tag immer mit dem Morgenlob vor dem Frühstück.

Wandern mit Leib und Seele

Wer Interesse hat an der Veranstaltung des DV Bamberg, Wandern mit Leib und Seele aktiv mitzuarbeiten und seine Ideen bei der Ausgestaltung und Durchführung mit einzubringen. Der kann sich bei Ulrich Stein unter der Rufnummer 09134/1318 melden.

Am Sonntag wanderten wir über die Stadtmauer zum Gottesdienst in die Salvatorkirche.

Es waren gelungene Tage, leider waren diesmal nur wenig Teilnehmer, woran immer das gelegen hat.

Im nächsten Jahr wird „Wandern mit Leib und Seele“ vom 17. - 20. Mai stattfinden. Ausgangspunkt wird die Kolpingfamilienstätte Lambach im Bayrischen Wald sein.

Wir wünschen uns eine rege Beteiligung.

Das Leitungsteam



Bei Kolping Zuhause

Diözesanverband Bamberg begegnet Kolpingsfamilien an der Ahr, in Holland und im Münsterland

Seit über 15 Jahren führt der DV Bamberg unter der Leitung von Manfred Link jährlich eine Studien- und Begegnungsreise durch, bei der Vorstände und Mitglieder aus den Kolpingsfamilien interessante Regionen in Deutschland und Europa kennenlernen und neben den kulturellen Besonderheiten auch Begegnungen mit Kolpingsfamilien erleben.

In diesem Jahr besuchte die Gruppe zwei Kolpingsfamilien im Ahrtal, die Kolpingsfamilie Nijmegen in Holland und die Kolpingsfamilien Münster-Zentral und Warendorf im Münsterland.

Zu Gast bei der Deutschen Weinkönigin

Auf dem Weg ins Ahrtal liegt Maria Laach. Ein Grund also, dort zu verweilen, sich in einem beeindruckenden Film über die 900 Jahre alte Abtei und das Klosterleben der Benediktiner zu informieren und in der Abteikirche für das Gelingen der Reise zu beten.



Der Vorsitzende der **Kolpingsfamilie Ahrweiler**, Paul Gieler, begrüßte die Gruppe, informierte sie über seine Kolpingsfamilie und zeigte seine wunderschöne Stadt mit der prächtigen Laurentiuskirche, in der man Fresken aus dem 14. und 15. Jahrhundert bestaunen konnte.

Bei der anschließenden Begegnung mit der **Kolpingsfamilie Dernau**,

hatte der Vorsitzende Bernd Schlesiger eine große Überraschung parat: die **Deutsche Weinkönigin Mandy Großgarten**, die im dortigen Vorstand die Jugend vertritt. Bei der Vorstellung der köstlichen Ahrweine hat sie alle mit ihrem Charme und ihrem Wissen begeistert.

Taufkirche und Geburtshaus Adolph Kolpings

Nach dem Gottesdienst in der Stiftskirche St. Martinus, der Taufkirche Adolph Kolpings, begleitete der Vorsitzende der **Kolpingsfamilie Kerpen**, Herbert Janser, die Gruppe zum frisch renovierten Geburtshaus unseres Vereinsgründers. Auf der Weiterfahrt nach Holland stand der größte Wallfahrtsort Nordwest-Europas, **Kevelaer**, auf dem Programm. Von der Gnadenkapelle mit dem Marienbild „Trösterin

der Betrübten“, der Kerzenkapelle und der Marienbasilika, in der gerade Kardinal Meißner zu den Teilnehmern des Weltjugendtages predigte, waren alle sehr tief beeindruckt.

Nijmegen, Hollands älteste Stadt und Ort des niederländischen Kolpingwerkes

Eine Abordnung der

Kolpingsfamilie Nij-

megen erwartete uns

schon vor dem großen

Kolpinghaus im

Zentrum der Stadt,

das für zahlreiche

Bildungsaktivitäten

hervorragende Vo-

raussetzungen bietet.

Harry van Megen

stellte in Vertretung des Vorsitzenden Peter Weijers die Kolpingsfamilie vor, die schon vor über 130 Jahren gegründet wurde und heute ca. 300 Mitglieder umfasst. Neben den Altersgruppen sind Unterabteilungen wie Männerchor, Karnevalsverein, Theatergruppe, Frauengymnastik, Wandern und Fußball eingerichtet. Darüber hinaus steht das Haus der Arbeit mit Lernbehinderten zur Verfügung.

Bei der anschließenden Stadtführung durch das historische Zentrum erfuhren die Teilnehmer von der 2000jährigen Stadtgeschichte. Der einstige römische Stützpunkt Noviomagus war später Standort der Kaiserpfalz Valkhof Karls des Großen und einer Burg Kaiser Barbarossas. Besonders sehenswert waren die 1260 romanisch begonnene und 300 Jahre später gotisch abgeschlossene St. Stevenskerk, die Waag aus rotem Backstein mit Freitreppe und die mit Figuren reich dekorierte Lateinschule von 1545.

Streifzug durch Holland

Auf der Fahrt durch Holland sah die Gruppe u.a. bei **Kinderdijk** die unter besonderem UNESCO-Schutz stehenden 19 alten Windmühlen im schönsten Abend-

licht und die zauberhafte Stadt **Delft** mit ihren historischen Kontorhäusern, baumbestandenen Grachten, dem schmutzigen Stadthuis, den riesigen Kirchen und dem Prinsenhof, einem ehemaligen Nonnenkloster. Das Morgenlob in der



Maria van Jessekerk wurde vom Vorsitzenden der Kolpingsfamilie Fürth, Willi Hümmer, auf der großartigen Orgel begleitet und von den beiden Scholasängern Konrad Summerer und Rudolf Pinzer feierlich umrahmt. Nach einer Führung durch die königliche Manufaktur ging es nach **Rotterdam**, wo bei einer Hafenrundfahrt der größte Hafen Europas mit seinen gigantischen Umschlagplätzen und der kühnen Erasmusbrug zu bestaunen war.

Die Regierungshauptstadt **Den Haag** mit ihrem Binnenhof, dem heutigen Sitz der Regierung, dem Mauritshuis mit bedeutenden Werken niederländischer Malkunst, und dem **Friedenspalast** zeigte sich bei strahlendem Sonnenschein. Das verlockte dann auch zu einem Bummel an der Strandpromenade im Seebad Scheveningen.

In der Stadt Gouda sah man das Stadhuis mit seinem Figurenspielwerk und die St. Janskerk, die größte Kirche Niederlands mit den berühmten 70 Bundglasfenstern aus dem 16. Jh.

Hochinteressant war auch die Beobachtung der Blumenversteigerung bei FloraHolland in **Naaldwijk**, bei der täglich viele Millionen Blumen von Händlern in der ganzen Welt in Sekundenschnelle ersteigert werden.

Bei einer Grachtenrundfahrt durch **Amsterdam** konnte man das Flair der geschichtsträchtigen Stadt mit den alten Kaufmannshäusern, den berühmten Glockentürmen und Kirchen und den wunderschönen Häuserfassaden aus dem 16. und 17. Jh. bewundern. Im Rijksmuseum bestaunte man u. a. die berühmte Nachtwache von Rembrandt.

Volendam war Ausgangspunkt für den Besuch der durch ihren Käse bekannten Orte **Edam** und **Hoorn**, wo noch im Sommer allwöchentlich ein Kaasmarkt im historischen Stil dargeboten wird.

Begegnungen im Münsterland

Der dritte Teil der Reise führte ins Münsterland mit seinen Parklandschaften, Pferden, Wasserburgen, Fachwerkhäusern und hübschen Städten. Die große deutsche Dichterin **Annette von Droste-Hülshoff**



hat dies vor 200 Jahren in ihren zahlreichen Gedichten und Schilderungen, wie „Westfälische Schilderungen“ und „Die Judenbuche“ beschrieben. Ihr Wohnhaus und das Wasserschloss, auf dem sie geboren wurde, waren die ersten Stationen in der Nähe von Münster. In **Freckenhorst**, Nähe Warendorf, konnte man die frühromanische Pfarrkirche St. Bonifatius mit den

fünf Türmen bestaunen. Der riesige „Bauern-dom“, wie er im Volksmund genannt wird, ist im Jahr 1129 geweiht worden. Im Kircheninneren findet man den romanischen Taufstein und in der Krypta die berühmte Grabplatte der Kirchengründerin Geva.

Der Besuch in **Münster** zeigte der Gruppe, dass es eine der schönsten Städte Deutschlands ist.

Beim **Empfang im historischen Rathaussaal** erläuterte Bürgermeister Holger Wigger die Geschichte der Stadt und Münsters Rolle im Dreißigjährigen Krieg. Der holzgetäfelte Rats- und Gerichtssaal, in dem 1648 der eine Teil des Westfälischen Friedens zustande kam, ist im 2. Weltkrieg unbeschadet geblieben, da er ausgelagert war. Die anschließende Begegnung mit der Kolpingsfamilie Münster-Zentral und dem Diözesangeschäftsführer des DV Münster im Kolping Stadthotel und die Stadtführung mit dem Münsteraner Original „Kiepenkerl“, dem Vorsitzenden Helmut Damwerth, und dem Organisator Manfred Fiener werden unvergessen bleiben. Besonders interessant waren der St.-Paulus-Dom, die Lampertikirche und der Prinzipalmarkt.

Zum Münsterland gehört auch die kleine **Wallfahrtsstadt Telgte**, die wir auch kurz aufsuchten. Seit anderthalb Jahrhunderten kommen Gläubige zu der aus Pappelholz



geschnitzten Figur der Schmerhaften Mutter von Telgte, die wegen des Patroziniums von der Kapelle in die benachbarte Probsteikirche St. Clemens gestellt worden war.

Mariä-Himmelfahrts-Prozession in Warendorf

Höhepunkt der Reise war die Begegnung mit der **Kolpingsfamilie Warendorf** und die Teilnahme an der feierlichen Mariä-Himmelfahrts-Prozession, bei der die „**Glorreiche Jungfrau von Warendorf**“ durch die Märkte und Straßen der wunderschönen Kleinstadt getragen wird. Diese Feier geht auf das 17. Jahrhundert zurück. Schon am Vorabend ziehen Tausende staunend und betend durch die festlich geschmückte



illuminierte Altstadt. Bogengemeinschaften haben in den Straßen Triumphbögen errichtet, von denen die mit Fahnen und Blumen verzierten Straßen überspannt werden. Die nächtliche Anbetung in der Laurentiuskirche und der Spaziergang mit der Stellvert. Vorsitzenden Agnes Hokamp und ihren Kolpingfreunden von Warendorf waren ein besonderes Erlebnis. Nach dem feierlichen Festgottesdienst am Sonntag mit Weihbischof Dr. Stefan Zekorn zogen die Teilnehmer des DV Bamberg bei der Prozession hinter ihrem Banner mit den Kolpingfreunden aus Warendorf durch den Ort. Es war ein einmalig schönes und festliches Ereignis.

Der Vorsitzende der Kolpingsfamilie Warendorf, Martin Hülsmann, überreichte zum Dank für die Begegnung und

als Andenken an die „Stadt der Pferde“ eine Präsentpackung mit Warendorfer Spezialitäten.

Letzte Station der Reise war der Dom zu **Paderborn**, wo uns der ehemalige Bundespräses, **Dompastor Msgr. Alois Schröder** herzlich begrüßte. Zu diesem Ursprungsort des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation hat Bamberg eine besondere Beziehung. Die Türgriffe an der Bronzetur der alten Kapelle hinter dem Dom weisen darauf hin, dass Kaiser Heinrich und seine Ehefrau Kunigunde einst hier waren, um die Würdigung und Krönung von Kunigunde als Gattin des Kaisers zu erfahren.

Manfred Link

Vorsitzendentagung in Vierzehnheiligen

7. und 8. Oktober 2011



Bei der Vorsitzendentagung in Bad Staffelstein gab es Erläuterungen zum Diözesanprojekt von Andreas Engelhardt. Weiterhin berichtete Herbert Appl von dem Kolping-Projekt



Herbert Appl berichtete über „Bildung und Begleitung“ (BuB)

„Bildung und Begleitung“ (BuB). Über die Kolping-Projektarbeit in Nicaragua berichtete Nathalyd Del Carmen Borquet, Projektbetreuerin, KW Nicaragua.



17.01.2012
17.00 – 20.00 Uhr

Fachausschuss Gesellschaft und Politik (FA GP)
Ort: Diözesanbüro Bamberg
Leitung: Manfred Link

27. – 29.01.2012

Auftankwochenende für Mütter
Thema: „Time out und den Weg zur Mitte finden“
Ort: LVHS Feuerstein
Leitung: Luitgard Dannhardt

07.02.2012

Fachausschuss Verbandsentwicklung (FAV 17)
Ort: Kolpinghaus Nürnberg
Leitung: Horst W. Henn

18.02.2012

Vorstandsschulung – Themenschwerpunkt „Bildung“
Ort: Kolpinghaus Nürnberg
Leitung: Horst W. Henn

10./11.03.2012

Diözesanversammlung in Vierzehnheiligen

16.03.2012
19.30 Uhr

Kolping-Familienstammtisch
Ort: Gaststätte Vogelgäßler, Vogelstraße 16, 91301 Forchheim
Leitung: Sabine Schäfer, Josef Weber

23. – 25.03.2012

Mutter-Kind-Wochenende
Zielgruppe: Mütter mit Kindergartenkindern
Ort: CVJM Heim Altenstein
Leitung: Andrea Ramming, Birgitte Bergmann

22.04.2012

Familien-Rallye in Nürnberg

25.04.2012

Fachausschuss Verbandsentwicklung (FAV 18)
Ort: Kolpinghaus Nürnberg
Leitung: Horst W. Henn

17. – 20.05.2012

Wandern mit Leib und Seele
Ort: Lambach (Bayer. Wald)

18. – 20.05.2012

Mutter-Kind-Wochenende
Zielgruppe: Mütter mit Schulkindern
Ort: Haus Frankenthal, Vierzehnheiligen
Leitung: Sabine Kraus, Christine Pawlowski

17.06.2012

Familienwallfahrt in Bamberg mit Erzbischof Dr. Ludwig Schick

04.07.2012

Fachausschuss Verbandsentwicklung (FAV 19)
Ort: Kolpinghaus Nürnberg
Leitung: Horst W. Henn

07.07.2012

Vorstandsschulung – Themenschwerpunkt „Werteorientierung“
Ort: Kolpinghaus Nürnberg
Leitung: Horst W. Henn

13. – 15.07.2012

Vater-Kind-Zeltlager in Hühnerloh

20. – 22.07.2012

Mutter-Kind-Wochenende
Ort: Jugendhof Schwanberg
„Kleine Zwerge ganz groß“
Leitung: Tanja Jordan

11.09.2012

Fachausschuss Verbandsentwicklung (FAV 20)
Ort: Kolpinghaus Nürnberg
Leitung: Horst W. Henn

15.09.2012

Vorstandsschulung – Themenschwerpunkt „Nachhaltigkeit“
Ort: Kolpinghaus Nürnberg
Leitung: Horst W. Henn

16.09.2012

Diözesanwallfahrt nach Marienweiher

22. – 29.09.2012

Bildungs- und Begegnungsreise „Auf den Spuren Adolph Kolpings nach Berlin, Magdeburg und in den Harz“
Leitung: Manfred Link

05. – 07.10.2012

Wochenende für Alleinerziehende
Ort: Jugendhaus Neukirchen

Termine

05. – 07.10.2012

Kooperationsseminar für Familien mit der Hanns-Seidel-Stiftung
Ort: Bildungszentrum Kloster Banz
Leitung: Josef Weber

19./20.10.2012

Vorsitzendentagung in Vierzehnheiligen

26. – 29.10.2012

Mutter-Kind-Freizeit
Zielgruppe: Mütter mit Schulkindern
Leitung: Gisela Kohlmann, Andrea Denzler

16. – 18.11.2012

Paare-Wochenende
Ort: LVHS Feuerstein
Leitung: Luitgard Dannhardt, Josef Weber

18. – 20.11.2012 (So. – Di.)

Kooperationsseminar mit der Hanns-Seidel-Stiftung
Ort: Kloster Banz
Thema: „Energiewandel“
Leitung: Manfred Link

Impressum

Herausgeber: Kolpingwerk
Diözesanverband Bamberg
V.i.S.d.P.: Rudolf Weißmann

Redaktion: Horst W. Henn,
DP Pfr. Wilfried Wittmann,
Bernd Riedl

Layout:
kobold layout initiative, bamberg
kobold-layout.de

Fotos: panthermedia.de,
photos.com, photocase.com,
ultrashock.com
kobold-layout.de

Auflage: 3000 Exemplare

Adresse: Ludwigstraße 25,
96052 Bamberg, Tel. 0951/2087825,
info@kolpingwerk-bamberg.de,
www.kolpingwerk-bamberg.de

Inhalt

Seite 2 Liebe Leserinnen, liebe Leser,
Seite 4 Bildung – heute eine Sache
nur von Profis?

Seite 6 Pisa – Pisa – über alles! –
Über alles?

Seite 8 Arme Kinder im reichen
Deutschland!

Seite 9 Elterngeld – Eine
Schwächung von Familien
mit mehreren Kindern

Seite 9 „Arbeitswelt familiengerecht
gestalten“

Seite 10 Die Entstehung des „Grund-
lagenpapier Bildung“ des
Kolpingwerks

Seite 12 Regionale Ergebnisse
zur Bildung

Seite 13 Campusmaut – sozial
gerecht?

Seite 14 Kein Wachstum ohne
qualifizierte Mitarbeiter

Seite 15 Glaube und Bildung

Seite 16 Zum Erhalt der Mittelschule

Seite 18 Integration durch Bildung

Seite 20 Kolping-Forum Nürnberg

Seite 20 Gespräch mit
Prof. Dr. Günther Opp

Seite 22 G T K – Ganz Tolle Klasse!

Seite 23 Kindern eine Stimme geben!

Seite 24 Mutter-Kinder-Freizeit in
Heiligenstadt

Seite 24 Kolpingsfamilie neu
aufgestellt

Seite 25 Fähigkeitenparcour zur
Berufsorientierung

Seite 26 Grundschule Büchenbach
ist genau 100 Jahre alt

Seite 27 Christsein und Weltgestaltung

Seite 28 Bubenreuther Wallfahrer nach
Gößweinstein

Seite 29 Studienreise nach Dessau –
Wörlitz – Halberstadt –
Wernigerode

Seite 29 Herbstfest und Adventsfeier
in der Koplingsfamilie Bubenreuth
Seite 30 Diözesantag am 13. November 2011
in Bamberg

Seite 33 Kirche mitgestalten – aufbauen und
stärken

Seite 34 Krisen und Konflikte ohne Ende:
Was tun?

Seite 36 Ist die Jugend (aus-)bildungsfähig?

Seite 37 Besuch des Bayerischen Landtages

Seite 38 Kolping-Bildungswerk hilft
Jugendlichen

Seite 39 Kolpings-Bildungs-Stiftung gibt
Chance zur Teilhabe an
der Gesellschaft

Seite 40 Pilgerreise des Diözesanverbandes
nach Assisi und Rom

Seite 42 Wandern mit Leib und Seele im
Diözesanverband

Seite 43 Bei Kolping Zuhause

Seite 45 Vorsitzendentagung in Vierzehn-
heiligen

Seite 46 Termine

Termine Landesverband

28.04.2012 Landesversammlung im Kolpinghaus
9.30 – ca. 17.30 Uhr Nürnberg

Termine Bundesverband

14. – 16.09.2012 Kolping-Familien-Forum in Bensberg
bei Köln

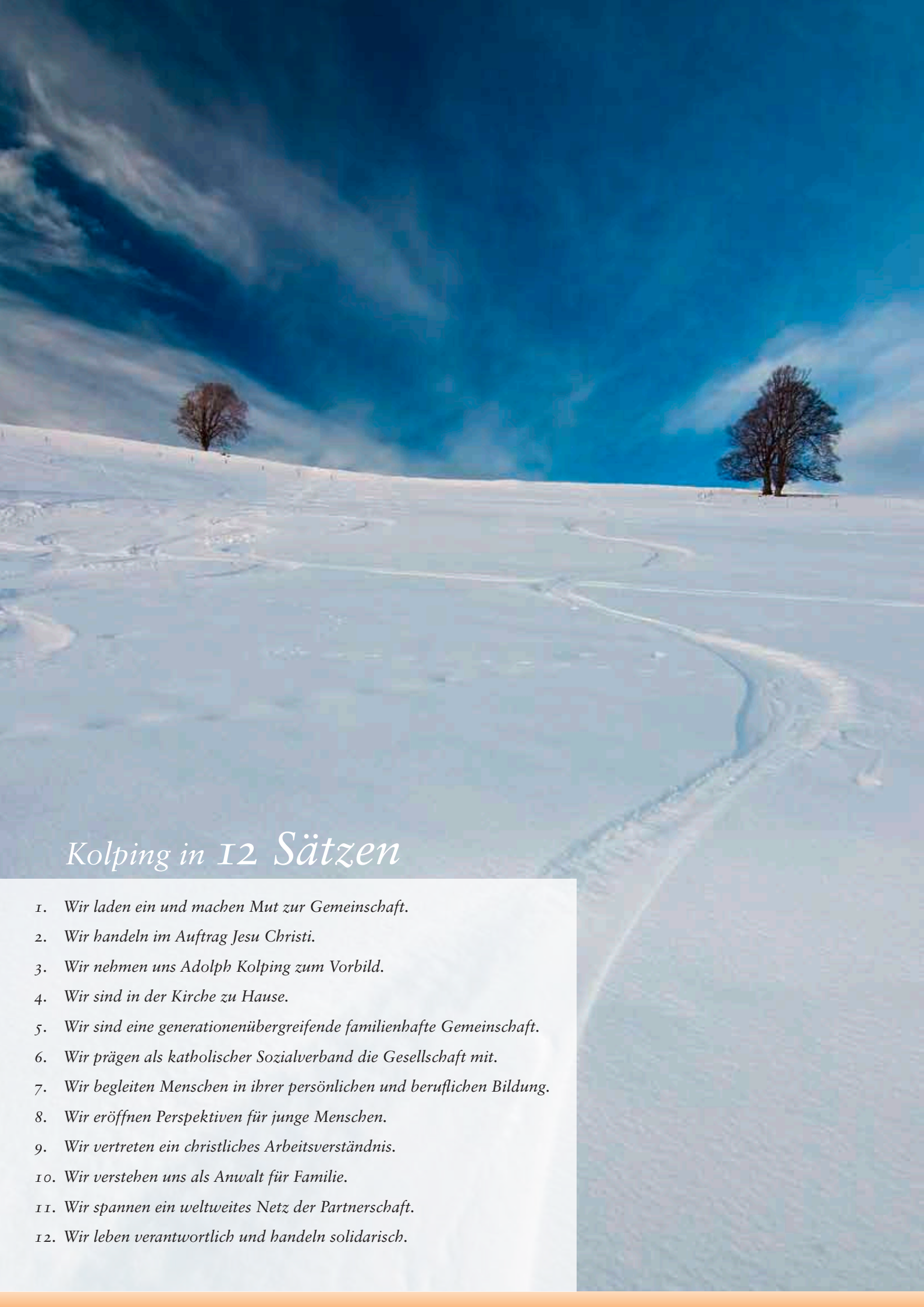
17. – 19.09.2012 Tagung der Sekretäre und
Geschäftsführer

26. – 28.10.2012 Bundesversammlung in Fulda

Die nächste Ausgabe von „Wir Kolpinger“ wird unter dem
Leitwort „Werte“ stehen. – Redaktionsschluss 15. April 2012

KOLPING

verantwortlich leben
solidarisch handeln



Kolping in 12 Sätzen

1. *Wir laden ein und machen Mut zur Gemeinschaft.*
2. *Wir handeln im Auftrag Jesu Christi.*
3. *Wir nehmen uns Adolph Kolping zum Vorbild.*
4. *Wir sind in der Kirche zu Hause.*
5. *Wir sind eine generationenübergreifende familienhafte Gemeinschaft.*
6. *Wir prägen als katholischer Sozialverband die Gesellschaft mit.*
7. *Wir begleiten Menschen in ihrer persönlichen und beruflichen Bildung.*
8. *Wir eröffnen Perspektiven für junge Menschen.*
9. *Wir vertreten ein christliches Arbeitsverständnis.*
10. *Wir verstehen uns als Anwalt für Familie.*
11. *Wir spannen ein weltweites Netz der Partnerschaft.*
12. *Wir leben verantwortlich und handeln solidarisch.*